

Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration russisch- und türkischstämmiger Integrationskursteilnehmerinnen Qualitative Ergänzungsstudie zum Integrationspanel

Schuller, Karin

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schuller, K. (2011). *Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration russisch- und türkischstämmiger Integrationskursteilnehmerinnen Qualitative Ergänzungsstudie zum Integrationspanel*. (Working Paper / Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ), 37). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-67795-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration russisch- und türkischstämmiger Integrations- kursteilnehmerinnen

Qualitative Ergänzungsstudie zum Integrationspanel

Working Paper 37

der Forschungsgruppe
des Bundesamtes

erschienen 2011

Karin Schuller

Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration russisch- und türkischstämmiger Integrations- kursteilnehmerinnen

Qualitative Ergänzungsstudie
zum Integrationspanel



Inhaltsverzeichnis

	Zentrale Ergebnisse	6
1.	Hintergrund und Zielsetzung des Projekts	9
2.	Das Konzept der bundesweiten Integrationskurse	11
2.1	Rechtsgrundlage, Ziel und Zielgruppen der Integrationskurse	11
2.2	Umfang und Inhalte der Integrationskurse	12
2.3	Statistik der Integrationskurse	13
3.	Methodische Aspekte der Befragung	14
3.1	Fragestellungen	14
3.2	Inhalte der Befragung	16
3.3	Stichprobenziehung	17
3.4	Durchführung der Befragung	18
3.5	Datenaufbereitung	19
4.	Ergebnisse	19
4.1	Struktur der befragten Kursteilnehmerinnen	19
4.2	Determinanten der Integration	21
4.2.1	Personenbezogene Determinanten	21
4.2.2	Umgebungsbezogene Determinanten	25
4.3	Der Integrationskurs als Mediator im Integrationsprozess	28
4.4	Persönliche und gesellschaftliche Integration	32
4.4.1	Kulturelle Integration	33
4.4.2	Strukturelle Integration	40
4.4.3	Soziale Integration	43
4.4.4	Emotionale Integration	46
4.4.5	Empowerment	48
5.	Fazit	53
5.1	Zentrale Ergebnisse	53
5.2	Ausblick	54
6.	Literatur	56
7.	Anhang	60
7.1	Leitfaden für die Befragung	60
7.2	Kurzfragebogen	62
7.3	Übersicht	64

Zentrale Ergebnisse

- Als häufigste Motivation für den Besuch eines Integrationskurses wird von den zehn befragten Frauen genannt, durch eine Verbesserung der Deutschkenntnisse in die Berufstätigkeit überzugehen. Weitere motivierende Faktoren, die von den befragten Frauen genannt werden, sind Selbständigkeit, soziale Kontakte und den Kindern ein gutes Vorbild zu sein. Mehrheitlich stellen sich die zehn befragten Frauen unter Integration Anpassung in verschiedenen Bereichen vor. Am wichtigsten ist dabei das Erlernen der Sprache und darüber hinaus die Kenntnis der Kultur. Seltener werden unter den Vorstellungen zu Integration die Berufstätigkeit oder der Erwerb sozialer Kontakte genannt. Auffällig ist hierbei die etwas höhere Erwartungshaltung bezüglich einer Integration seitens der befragten russischstämmigen Frauen, die die Beurteilung des Integrationsverlaufs nach Kursbeteiligung zu beeinflussen scheint.
- Die Beurteilung des Integrationskurses fällt, auch im Vergleich zu anderen Sprachkursen, bei den Frauen mehrheitlich gut aus. Vor allem die Bedeutung der Existenz eines Integrationskurses sehen alle Frauen sehr hoch an, besonders die befragten türkischstämmigen Frauen. Weiterhin sind aber auch viele der Frauen der Meinung, dass der Integrationskurs nur eine Ausgangsbasis bietet, von der aus Eigeninitiative gezeigt werden müsse. Diese Aussage kommt besonders häufig von den befragten russischstämmigen Frauen. Wenn der Integrationskurs negativ beurteilt wird, dann aufgrund eines zu niedrigen Lernniveaus. Diese Kritik kommt vor allem von russischstämmigen Frauen, die vor der Teilnahme am Integrationskurs bereits über geringe Vorkenntnisse der deutschen Sprache verfügten und die, wie bereits erwähnt, auch eine höhere Erwartungshaltung im Vergleich zu den türkischstämmigen Befragten aufweisen. Empfehlungen der befragten Frauen bezüglich einer Verbesserung des Integrationskurses bezogen sich auf die Nationalität und die Unterrichtssprache der Lehrkraft, die stärkere Praxisausrichtung und die Ausdehnung des Gesamtangebotes.
- Die Auswirkungen der Verpflichtung von Kursteilnehmenden konnte anhand dieser Arbeit nicht vollständig erforscht werden, da fast keine der befragten Frauen tatsächlich selbst verpflichtet war oder ihnen dies zumindest nicht bewusst war. Die Tatsache, dass eine solche Verpflichtung existiert, wird von den meisten Frauen jedoch nicht negativ bewertet. Im Gegenteil betonen vor allem türkischstämmige Frauen, wie wichtig diese Verpflichtung für Frauen sein kann, die aufgrund ihres familiären und traditionellen Hintergrunds sonst keine Möglichkeit hätten, an diesem Angebot teilzunehmen.
- Mehrheitlich haben sich bei den Frauen im persönlichen Umfeld keine Konflikte durch die Veränderungen, die nach der Teilnahme am Integrationskurs eintraten, ergeben. Nur zwei Frauen haben diesbezüglich negative Erfahrungen.
- Die Sprachkenntnisse konnten nach Aussagen der meisten Frauen durch den Integrationskurs verbessert werden. Lediglich eine Frau (russischstämmig) kann keine

Verbesserungen feststellen, hatte aber vor der Teilnahme am Integrationskurs bereits Vorkenntnisse in der deutschen Sprache. Insgesamt könnte bei den Frauen, die den Kurs, vor allem bezüglich des niedrigen Lernniveaus, kritisch beurteilen, eine zu niedrige Einstufung in den Integrationskurs erfolgt sein.

- Ein Wissenszuwachs im kulturellen Bereich trat bei den meisten Frauen ein, wenn auch kaum merklich. Diese Veränderung führen die meisten Frauen auf die Teilnahme am Integrationskurs zurück. Hier spielen jedoch auch andere Faktoren wie die Berufstätigkeit, ein deutsches Umfeld und vor allem die Aufenthaltsdauer eine wichtige Rolle. Dabei sind Parallelen zu den Ergebnissen der quantitativen Wirkungsforschung im Integrationspanel (Rother 2009) bezüglich der Integrationsprozesse zu sehen. Insgesamt berichten die befragten Türkischstämmigen positiver von ihrer kulturellen Integration nach dem Kurs. Dies mag daran liegen, dass die Russischstämmigen bezogen auf diese Veränderungen eventuell höhere Erwartungen hatten, die so nicht eintrafen.
- Hinsichtlich der strukturellen Integration traten mehrheitlich keine Veränderungen nach Teilnahme am Integrationskurs auf, was aber auch bezüglich der Ziele der Integrationskurse nicht erste Priorität hat. Die drei Frauen, die sich nach dem Integrationskurs beruflich weiterentwickeln konnten, führen dies auf die Kursteilnahme zurück. Hierbei zeigt sich die Voraussetzung der kulturellen Integration für die Aufnahme einer Berufstätigkeit. So reichen bei vielen Frauen ihren Aussagen nach die Sprachkenntnisse noch nicht aus, um den gewünschten Beruf ausüben zu können. Hier setzen jedoch die im Rahmen der aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderten berufsbezogenen ESF-BAMF Sprachkurse an. Weiterhin zeigt sich bei den befragten Frauen, dass die Determinanten des Integrationsprozesses, wie die Motivation der Person, rechtliche Barrieren oder das Umfeld, eine wichtige Rolle spielen. Besonders die befragten russischstämmigen Frauen bedauern, beruflich nicht integriert zu sein.
- Mehrheitlich konnte über die Verbesserung der Sprachkenntnisse im Integrationskurs der Kontakt zu deutschen Personen im formellen Bereich, das heißt bei der Arbeit oder bei der Erledigung alltäglicher Dinge, manchmal auch im informellen Bereich, das heißt im Freundschaftsbereich, ausgeweitet werden. Während dieses Prozesses ist ein Zusammenhang mit der kulturellen Integration, welche die Voraussetzungen für die Kontaktaufnahme schafft, und der strukturellen Integration, die oft Gelegenheit für die Aufnahme neuer Kontakte bietet, deutlich erkennbar. Davon abgesehen spielen aber auch hier Determinanten wie eine längere Aufenthaltsdauer, das Vorhandensein von Gelegenheiten, mit der deutschen Bevölkerung in Kontakt zu treten, und das Fehlen von Alternativen in einem herkunftssprachigen Umfeld sowie das Nichtvorhandensein sozialer Barrieren eine große Rolle für den Integrationsprozess der befragten Frauen.
- Im Bereich der emotionalen Integration scheinen die meisten Frauen gut integriert. Darunter befinden sich auch Frauen, die teilweise bei anderen Dimensionen weniger integriert sind. So geben vier Frauen an, sich durch die Verbesserung

der Sprachkenntnisse im Integrationskurs nun hier wohler zu fühlen; vier andere Frauen fühlten sich jedoch auch bereits vor der Teilnahme am Integrationskurs mit Deutschland verbunden. Hierbei lässt sich vor allem der Zusammenhang zu der kulturellen, sozialen und strukturellen Integration sehen. Insbesondere die befragten Personen, die die deutsche Sprache nicht sehr gut beherrschen und mit wenigen Leuten Kontakt haben, fühlen sich in Deutschland nicht wohl. Bei den fünf russischstämmigen Frauen ist allgemein die Berufstätigkeit ein wichtiger Faktor für das Wohlbefinden.

- Nach den Ergebnissen der Interviews zu urteilen, trat mehrheitlich ein Empowerment bei den befragten Frauen ein. So berichtet über die Hälfte der befragten Frauen von einem gesteigerten Selbstbewusstsein oder auch davon, nicht dem typischen Vorurteil Migranten gegenüber entsprechen zu wollen. Weiterhin hat sich bei den meisten Frauen auch eine größere Selbständigkeit ergeben oder der Mut, die eigene Meinung zu vertreten. Außerdem führte das gesteigerte Selbstbewusstsein auch zu einem Vertrauen, neue Aufgaben oder Rollen zu übernehmen. So können die Kinder besser in der Schule unterstützt werden oder es ist überhaupt der Mut da, eine Berufstätigkeit aufzunehmen. Das Empowerment trat bei den meisten befragten Frauen nach Teilnahme am Integrationskurs auf und wird von diesen auch klar darauf zurückgeführt. Es diene als Verstärkung der Entwicklung aller anderen Dimensionen der Integration. Voraussetzung für diese Entwicklung sind jedoch die Eigenschaften oder Einstellungen der jeweiligen Person.
- Der Integrationsprozess ist bei den befragten Frauen unterschiedlich ausgeprägt. Es ist aber festzuhalten, dass sich bei fast allen befragten Frauen positive Veränderungen in einigen der Integrationsdimensionen ergaben. Die Veränderungen, welche die Frauen beschreiben, führen sie mehrheitlich auf die Teilnahme am Integrationskurs zurück.

1. Hintergrund und Zielsetzung des Projekts

Im Jahr 2005 wurden im Rahmen des neuen Zuwanderungsgesetzes erstmals staatliche Integrationsangebote als Mittel der Integration in die Gesellschaft für Personen mit Migrationshintergrund gesetzlich festgelegt. Darüber hinaus hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) nach § 75 Nr. 4 Aufenthaltsgesetz (AufenthG) den Auftrag bekommen, wissenschaftliche Forschungen über Migrationsfragen (Begleitforschung) zur Gewinnung analytischer Aussagen für die Steuerung der Zuwanderung zu betreiben. Im Rahmen dieser Begleitforschung und im Kontext der konzeptionellen Arbeiten im Bereich der Integrationskurse wurde das Evaluations-Projekt „Integrationsverlauf von Integrationskursteilnehmern (Integrationspanel)“ in die Agenda der Forschungsgruppe des BAMF aufgenommen. Dieses Forschungsprojekt beinhaltet eine Befragung von ca. 5000 Teilnehmenden an Integrationskursen zu drei aufeinanderfolgenden Zeitpunkten mit einem standardisierten Fragebogen. Ziel der Befragung ist herauszufinden, wie wirksam und nachhaltig die Integrationskurse sind, d.h. inwieweit sich die Deutschkenntnisse, aber auch die gesellschaftliche Integration der Teilnehmenden durch die Kursteilnahme verbessern. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen der Verbesserung der Integrationskurse (vgl. Rother 2008, 2009). Zur Ergänzung der quantitativen Befragungen wurden für diese Studie nun qualitative Interviews mit ausgewählten Teilnehmerinnen des Integrationspanels durchgeführt.¹ Im Rahmen der qualitativen Interviews wurde untersucht, wie sich die Integration nach der Kursteilnahme gestaltet und welche persönlichen Veränderungen auftreten.

Zu Sprachkursen für Migranten oder den seit 2005 bundesweit eingeführten Integrationskursen existierten bereits vor der Durchführung des Integrationspanels Studien, die den Schwerpunkt jedoch meist auf die Evaluation der formalen Ausgestaltung oder der Zufriedenheit der Kursteilnehmenden dieser Kurse legten. Die Wirkung der Kurse auf die Teilnehmenden wurde bisher nur selten untersucht. Allerdings ist gerade dies ein wichtiger Untersuchungsschritt, um die Integration der Migranten durch das Angebot effektiver Kurse unterstützen zu können.

Ein Beispiel für eine Wirkungsforschung zu einem Konzept der Förderung der Arbeitsmarktintegration ist die Studie von Koller (1995), welche die Effektivität von Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen des Arbeitsamts für Spätaussiedler evaluiert. Weiterhin messen die beiden Studien von Social Consult GmbH von 1998 und 1999 die Lernfortschritte von Teilnehmenden der damaligen Deutschkurse für Spätaussiedler beziehungsweise ausländischer Arbeitnehmer (Social Consult GmbH 1998, 1999). Weitere Studien in diesem Zusammenhang, die jedoch zum einen keine Evaluierung der Effektivität beinhalten und zum anderen nicht auf das aktuelle Konzept der Integrationskurse eingehen, sind unter anderem die regionalen Integrationskursevaluationen für die Gebiete München (Erler et al. 2003), Frankfurt (Büttner et al. 2004) und Nordrhein-Westfalen (Gruber 2004), die vor allem auf das Kurskonzept und die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit

1 Näheres zur Stichprobe siehe Kapitel 3.3.

den Kursen der jeweiligen Gebiete eingehen. Auf die Evaluation der sozialkundlichen Kurse für länger Ansässige beziehungsweise an einer Einbürgerung interessierten Migranten in Nürnberg, die Politik, Geschichte und Alltagswissen vermitteln, bezieht sich ein Bericht des Europäischen Forums für Migrationsstudien (efms) (Wolf/Heckmann 2003). Einen Ausblick auf die formale Evaluation der institutionellen Umsetzung hinsichtlich einer Vielzahl von Angeboten zur Förderung der Integration von Zuwanderern gibt die Studie von Will und Bosswick (2002), in der bisherige Erfahrungen systematisch ausgewertet werden, um daraus Empfehlungen und Handreichungen zur institutionellen Koordinierung der Integrationskursangebote zu entwickeln.

Die Forschungsgruppe Fokus (2003) evaluiert bereits die Pilotmaßnahmen der aktuellen Integrationskurse hinsichtlich der Kurskonzeption, der fachlichen und verwaltungstechnischen Umsetzung und der Akzeptanz und Zufriedenheit der Teilnehmenden. Auch eine Untersuchung von Schönwälder et al. (2005) konzentriert sich auf die konzeptionelle Bewertung und Ausgestaltung der Integrationskurse in Schweden, den Niederlanden und Deutschland. Die Wirksamkeit der Maßnahme wird jedoch auch hier nicht untersucht. Die Zielsetzung der 2005 vom BAMF bundesweit durchgeführten Befragung von Integrationskursteilnehmenden war die Erhebung von Wünschen zu Kursinhalten und Zusatzangeboten sowie der Bewertung der Integrationskurse durch die Teilnehmenden (Haug/Zerger 2006). Die Ergebnisse dieser Befragung flossen in die Verbesserung und Überarbeitung der Kurskonzepte ein. 2007 wurden im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport die Integrationskurse, die speziell für Spätaussiedler in Friedland durchgeführt werden, begutachtet (Casper-Hehne 2007). Hier erfolgt hauptsächlich eine Analyse der Rahmenbedingungen der Kurse.

Die Evaluation des formalen Erfolgs von Integrationskursen der Firma Rambøll Management im Auftrag des Bundesministeriums des Innern (BMI) in Bezug auf Verfahrenseffizienz, Finanzierung und Kursdurchführung zeigt mit der Einführung von einheitlichen bundesweiten Integrationskursen eine deutliche Verbesserung der deutschen Integrationspolitik auf (Rambøll Management 2006). Auch die Ergebnisse dieses Projekts flossen in die Verbesserung der Integrationskursangebote.

Das Projekt „Integrationspanel“ des BAMF baut auf früheren Befragungen zu Integrationskursen auf, analysiert aber im Gegensatz hierzu über den formalen Erfolg und die Zufriedenheit der Kursteilnehmenden hinaus die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der seit 2005 bundesweit eingerichteten Integrationsangebote.

Die im Folgenden dargestellte qualitative Studie setzt ebenfalls bei den Ergebnissen der Vorgängerstudien, vor allem beim quantitativ ausgelegten Projekt „Integrationspanel“, an. Sie ergänzt damit das Integrationspanel. Wie das Integrationspanel wurde auch diese qualitative Ergänzungsstudie in enger Abstimmung mit der Abteilung „Integration“ des BAMF bezüglich der Fragestellungen erarbeitet. Die Auswertung selbst erfolgte in der Forschungsgruppe des BAMF (Schuller 2010). Die nun vorliegende Arbeit fasst die Resultate zusammen. Durch die qualitative Ausrichtung kann und darf jedoch keine verallgemeinernde Aussage getroffen werden.

Zunächst wird auf die Konzeption der Integrationskurse eingegangen. Sodann werden die zentralen Fragestellungen dargestellt. Daran anschließend werden die qualitative Untersuchungsmethodik sowie der Interviewleitfaden und der Kurzfragebogen beschrieben. Außerdem wird auf die Durchführung der Interviews und die Datenaufbereitung eingegangen. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt und Aussagen zum Integrationsstand der Befragten getroffen. Abschließend folgt die Diskussion der Ergebnisse.

2. Das Konzept der bundesweiten Integrationskurse

2.1 Rechtsgrundlage, Ziel und Zielgruppen der Integrationskurse

Seit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes am 1. Januar 2005 wurden staatliche Integrationsangebote für Zuwanderer erstmals einheitlich gesetzlich geregelt. Die Rechtsgrundlagen für diese staatlichen Integrationsangebote bilden § 43, 44 und 44a des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) und die Integrationskursverordnung des BMI vom 1. Januar 2005. Gleichzeitig wurde das BAMF mit der Konzeption und der Durchführung von Integrationskursen beauftragt, die durch die Vermittlung von Deutschkenntnissen und Kenntnissen des Rechts- und Gesellschaftssystems Grundlage zur Integration bieten sollen.

Ziel der Integrationskurse ist es, Migranten mit den Lebensverhältnissen in Deutschland vertraut zu machen, sodass sie den Alltag ohne Hilfe selbständig bewältigen können. Dazu werden Sprachkenntnisse auf Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) angestrebt (§ 43 Abs. 2 AufenthG). Mit dem Sprachniveau B1 ist eine selbständige Sprachverwendung gegeben, das heißt eine Person kann die zentralen Themen einer Unterhaltung verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Aspekte aus Arbeit, Schule oder Freizeit geht. Außerdem kann sich die Person zusammenhängend über vertraute Themen äußern sowie die meisten alltäglichen Situationen selbständig bewältigen (Europarat 2001). Weitere Ziele der Integrationskurse sind die Vermittlung von Kenntnissen der Rechtsordnung, der Kultur und der Geschichte Deutschlands, den Werten des demokratischen Staatswesens, der Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit, der Gleichberechtigung, Toleranz und Religionsfreiheit.

Die Zielgruppe der Integrationskurse teilt sich in berechtigte und verpflichtete Teilnehmer (§ 44, § 44a AufenthG). Berechtigt sind alle Spätaussiedler und neu zugewanderten Ausländer ohne einfache deutsche Sprachkenntnisse mit auf Dauer angelegtem Aufenthaltsstatus, wobei Spätaussiedler sogar Anspruch auf eine volle Kostenübernahme haben. Weiterhin berechtigt sind Ausländer und Altzuwanderer, die bereits länger in Deutschland leben, sowie Unionsbürger, soweit freie Kursplätze verfügbar sind. Kein Anspruch besteht bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Deutschland eine schulische Ausbildung absolvieren. Bei ausreichenden Sprachkenntnissen besteht jedoch bei allen Gruppen eine Berechtigung zur Teilnahme am Orientierungskurs und am Abschlusstest.

Darüber hinaus können Ausländer auch zu einer Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtet werden. Darunter befinden sich berechnigte Ausländer, die sich nicht auf einfache Art in deutscher Sprache mündlich verständigen können, und Ausländer, die Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch beziehen oder in besonderer Weise integrationsbedürftig sind. Nicht verpflichtet werden können Ausländer, die sich in Deutschland in einer beruflichen oder schulischen Ausbildung befinden, bereits an vergleichbaren Bildungsangeboten in Deutschland teilnahmen oder deren Teilnahme auf Dauer unmöglich oder unzumutbar ist. Außerdem ist keine Verpflichtung für Spätaussiedler vorgesehen. Diese müssen jedoch seit dem 1. Januar 2005 vor der Einreise nach Deutschland Grundkenntnisse der deutschen Sprache (Niveau A1 GER) nachweisen.

Eine umfassende Evaluation der Firma Rambøll Management (2006) im Auftrag des BMI und Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Integrationskurse verbessern“ im Rahmen des Nationalen Integrationsplans (Bundesregierung 2007) boten die Grundlage für die neue Integrationskursverordnung vom 8. Dezember 2007 und damit eine Weiterentwicklung der Integrationskurse.²

2.2 Umfang und Inhalte der Integrationskurse

Im Folgenden wird die Ausgestaltung der Kurse nach der Weiterentwicklung im Jahr 2007 beschrieben. Zur Zeit der Kursteilnahme vieler in dieser Studie befragten Frauen war noch die Integrationskursverordnung von Dezember 2004 aktuell, bei Einigen ist jedoch auch schon davon auszugehen, dass sie bereits einen Integrationskurs nach der neuen Verordnung besuchten.

Der Gesamtumfang des allgemeinen Integrationskurses umfasst 645 Unterrichtseinheiten (UE) mit jeweils 45 Minuten. Diese enthalten 600 UE Sprachkurs und 45 UE Orientierungskurs. Der Sprachkurs untergliedert sich wiederum in 300 UE Basissprachkurs und 300 UE Aufbausprachkurs. Beide bestehen jeweils aus drei Kursabschnitten mit jeweils 100 UE. Die Teilnahme am Orientierungskurs ist möglich, nachdem der Sprachkurs absolviert wurde oder auch, wenn bereits ohne vorherigen Besuch des Sprachkurses einfache deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sind. Nach dem verpflichtenden Einstufungstest, der vom Goethe-Institut entwickelt wurde, können Teilnehmende mit Vorkenntnissen auch in einem höheren Niveau einsteigen, können aber trotzdem auch ihr Stundenkontingent von 600 UE nutzen, um das Lernziel B1 zu erreichen. Nach den 600 UE können Teilnehmende, die das Sprachniveau B1 nicht erreicht haben, noch einmal 300 UE beantragen. Der Integrationskurs wird in der Regel als ganztägiger Unterricht angeboten, wobei Teilzeitkurse möglich sind. Die Dauer des Integrationskurses ist damit abhängig vom Zeitmodell und beträgt bei Vollzeitunterricht in etwa sieben bis acht Monate. Wenn eine ausreichende Anzahl von Personen vorhanden ist, können auch Kurse für besondere Zielgruppen zustande kommen. Spezielle Konzepte hierzu gibt es für Eltern und Frauen, Jugendliche und junge Erwachsene, für Zugewanderte, die schon länger in Deutschland leben und die einen besonderen sprachpädagogischen Förderbedarf haben, und für Analphabeten. Im Sprachkurs wird

² Zu den wichtigsten Änderungen der Integrationskursverordnung siehe: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kursteilnehmer/InfoBlaetter/infoblatt-intv-neu-teilnehmer.pdf?__blob=publicationFile

neben der Vermittlung von Sprachkenntnissen auch auf das Erlernen von Alltagswissen Wert gelegt. So werden im Basissprachkurs alltägliche Lebensbereiche, wie unter anderem aus den Bereichen „Ämter und Behörden“, „Arbeit und Beruf“, „Aus- und Weiterbildung“, „Betreuung und Erziehung von Kindern“, „Einkaufen“, „Essen und Trinken“, „Freizeit“, „Menschlicher Körper“, „zur Person/ Soziale Kontakte“ und „Wohnen“, angesprochen. Dabei werden die Fertigkeiten „Hören“, „Lesen“, „Sprechen“ und „Schreiben“ gleichermaßen und integriert entwickelt. Im Aufbausprachkurs werden die Themen des Basissprachkurses noch einmal aufgegriffen und durch die Themen „Moderne Informationstechniken“, „Gesellschaft/ Staat/ Internationale Organisationen“ und „Beziehung zu anderen Menschen, Kulturen und Weltanschauungen“ erweitert. Im Orientierungskurs werden Kenntnisse der Rechte und Pflichten als Einwohner und Staatsbürger in Deutschland vermittelt und damit Fähigkeiten herausgebildet, um sich weiter zu orientieren. Weiterhin ist die Befähigung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen ein Ziel des Kurses. Der Abschlusstest umfasst zwei Komponenten. Zum einen eine skalierte Sprachprüfung, das „Zertifikat Deutsch“, und zum anderen den Test zum Orientierungskurs mit den Teilgebieten „Politik in der Demokratie“, „Geschichte und Verantwortung“ und „Mensch und Gesellschaft“. Dieser Test kann nach weiteren 300 UE Sprachkurs kostenlos wiederholt werden (BAMF 2008; Buhlmann 2007; Hoffmann/Langwald 2009).

2.3 Statistik der Integrationskurse

Aus den Statistiken des BAMF können Kursteilnehmerzahlen abgelesen werden. Im Folgenden wird eine Übersicht über die Verteilung der Teilnehmenden im Jahr 2009 gegeben. Seit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes zum 1. Januar 2005 haben bis zum Stichtag 31. Dezember 2009 802.076 Personen eine Berechtigung zur Teilnahme an einem Integrationskurs erhalten.³ Insgesamt besuchen oder besuchten über 600.374 Personen einen Integrationskurs (davon Absolventen im Jahr 2008: 73.557, 2009: 70.968). Die große Mehrheit der Kursteilnehmenden besucht einen allgemeinen Integrationskurs. Allerdings verstärkt sich bei den neuen Kursteilnehmenden der Trend hin zu Spezialkursen. Im Jahr 2009 entschieden sich 66,5 % der neuen Kursteilnehmenden für einen allgemeinen Integrationskurs. An zweiter und dritter Stelle stehen der Alphabetisierungskurs und der Eltern- und Frauenintegrationskurs mit jeweils 14,1 %. Die größte Gruppe unter den Integrationskursabsolventen sind 2009 nach der Staatsangehörigkeit Personen aus der Türkei (15,3 %), gefolgt von Personen mit bereits deutscher Staatsangehörigkeit (11,3 %) und Personen aus der Russischen Föderation (6,1 %). Alle anderen Staatsangehörigkeiten umfassen jeweils weniger als 5 % der Teilnehmenden. Die Teilnehmenden an Integrationskursen sind überwiegend weiblich; so lag die Frauenquote 2009 bei 64,2 %. Bei der Mehrzahl der Absolventen und Teilnehmenden handelt es sich um Altzuwanderer, die vom Bundesamt eine Teilnahmezulassung erhalten haben (47,3 %). Rund 21.265 Personen (17,5 %) wurden im Jahr 2009 durch die Träger der Grundsicherung zur Kursteilnahme verpflichtet. Damit nahm die Bedeutung der Verpflichtung, auch ausgelöst durch die Änderung der Gesetzeslage, in den letzten Jahren zu.

3 Die Statistiken zu Teilnehmenden an Integrationskursen sind dem Bericht zur Integrationskursgeschäftsstatistik für das Jahr 2009 zu entnehmen. Siehe hierzu: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/Statistiken/2009-integrationskursgeschaeftsstatistik-de.pdf?__blob=publicationFile

3. Methodische Aspekte der Befragung

Methodologisch ist die Studie in der qualitativen Forschung verortet und folgt den Empfehlungen der Durchführung eines qualitativen Forschungsdesigns (Lamnek 2005). Die im folgenden Kapitel vorgestellten Forschungsfragen legen die Wahl relativ offener Erhebungsverfahren nahe. Die wenigen vorliegenden empirischen Untersuchungen zu den Integrationskursen geben zwar einen quantitativen Überblick über deren Wirkung, lassen jedoch keine Aussagen über die Zusammenhänge der Kurse und der weiteren Integration zu. Zudem kann das Integrationspanel, wie bereits Rother (2009) darauf hinweist, keine Aussagen darüber machen, ob die Teilnehmenden während des Kurses die deutsche Sprache schneller und flüssiger, sprachlich korrekter und variantenreicher zu verwenden gelernt haben. Auch Entwicklungen und zeitliche Veränderungen der Integration nach dem Integrationskurs konnten nicht in vollem Umfang dargestellt werden. Daraus entstand der Wunsch nach einer detaillierten Erfassung der jeweiligen Situation, um Orientierungen, Handlungen und Entscheidungen kennenlernen und nachvollziehen zu können. Deshalb stellt die vorliegende qualitative Studie, als Ergänzung zum Integrationspanel, eine Chance dar, einen vielfältigen Überblick über Integrationsprozesse im Zusammenhang mit dem Integrationskurs zu erhalten. Es ist möglich, einen Eindruck von Kausalstrukturen zu bekommen und durch das Verstehen subjektbezogener Hintergründe, menschliches Verhalten in einer tieferen Ebene wahrzunehmen und zu interpretieren. Durch das Bemühen, Personen in ihrem konkreten Kontext und ihrer Individualität zu erfassen, erhält man einen differenzierten Eindruck von einflussnehmenden Faktoren. Ziel dieser Methode ist es, stärker in die Tiefe zu gehen, um Entwicklungen besser zu verstehen. Durch diese qualitative Ausrichtung kann und darf jedoch keine verallgemeinernde Aussage getroffen werden (vgl. Lamnek 2005).

3.1 Fragestellungen

Der Begriff Integration umfasst mehrere Dimensionen. Das hier angewendete allgemeine Verständnis von Integration basiert auf den Integrationsdimensionen und den theoretischen Annahmen zu Integrationsprozessen von Esser (1980, 2001, 2006).

Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist es herauszufinden, welchen Einfluss die Teilnahme am Integrationskurs auf die weitere Integration der Teilnehmenden sowie auf das eigene Selbstbild und Rollenverständnis hat. Dazu wurden zur Ergänzung der quantitativen Befragung qualitative Interviews mit einigen ausgewählten ehemaligen Teilnehmenden am Integrationspanel durchgeführt. Im Verlauf dieser Untersuchung werden neben der kulturellen Integration auch weitere Dimensionen der Integration analysiert, die zwar nicht im primären Fokus der Integrationskurse liegen, jedoch trotzdem interessant sind, da davon ausgegangen werden kann, dass die Teilnahme am Integrationskurs nicht nur einen positiven Effekt auf die Entwicklung der Deutschkenntnisse hat, sondern auch auf weitere Integrationsindikatoren.

Konkret werden zwei Fragestellungen untersucht:

1. Wie beeinflusst die Teilnahme am Integrationskurs die weitere Integration der Teilnehmenden?

Hinsichtlich der Integration der Teilnehmenden kommt es vor allem darauf an, inwieweit sich ihre private und gesellschaftliche Lebensführung und damit auch ihre Integration in die Gesellschaft durch den Integrationskurs verändert haben. Im Mittelpunkt stehen folgende vier Dimensionen der Integration (vgl. Esser 2001):

- Kulturelle Integration, d.h. Verbesserung der Sprachkenntnisse sowie die Übernahme von Einstellungen und kulturellen Mustern der Aufnahmegesellschaft
- Strukturelle Integration, d.h. die schulische oder berufliche Integration
- Soziale Integration, d.h. Freundschaften und Netzwerke mit der deutschen Bevölkerung
- Emotionale Integration, d.h. Verbundenheit mit Deutschland oder Rückkehrabsichten.

Im Interview werden folglich diese vier Dimensionen angesprochen, um herauszufinden, welches Integrationsniveau jeweils vorliegt und inwieweit Veränderungen auf die Teilnahme am Kurs zurückzuführen sind. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Selbsteinschätzung der Befragten hinsichtlich der eigenen Integration und was unter Integration verstanden wird.

2. Führt die Teilnahme am Integrationskurs zu einem veränderten Selbstbild und Rollenverständnis?

Hier stellt sich die Frage, ob und wie sehr die Teilnahme am Kurs über eine Verbesserung der Deutschkenntnisse zu einer Veränderung des Selbstbilds, einer Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls und eventuell auch einer Emanzipation oder Übernahme neuer Rollen führt („Empowerment“). Im Interview soll herausgefunden werden, inwieweit sich das Rollenverständnis verändert hat, beispielsweise mit einem stärkeren Engagement in der Schule der Kinder oder der Unterstützung Angehöriger bei Problemen in Deutschland. Von Interesse dabei ist auch, ob sich durch ein mögliches Empowerment Konflikte ergeben haben. So könnten beispielsweise veränderte Verhaltensweisen sowohl vom familiären als auch beruflichen oder gesellschaftlichen Umfeld nicht immer positiv aufgenommen worden sein.

Diesbezüglich ist bei der Untersuchung der beiden genannten Fragestellungen jeweils interessant, ob der Integrationskurs oder andere Einflüsse zu Veränderungen beigetragen haben. Auch die Bedeutung einer möglichen Verpflichtung zur Kursteilnahme soll genauer beleuchtet werden. Bei der Analyse der Wirkung des Integrationskurses sollen Abgrenzungen zu weiteren vor oder nach dem Integrationskurs besuchten Sprachkursen beziehungsweise sonstigen Integrationsmaßnahmen gezogen werden. Bei allen genannten Fragestellungen soll zudem immer der Kontext der jeweiligen Person berücksichtigt werden. Aus diesen Fragestellungen lassen sich im Anschluss Erkenntnisse zur Verbesserung der Integrationskurse ableiten.

3.2 Inhalte der Befragung

Erhebungsmethodisch erfolgte eine Orientierung am Konzept des problemzentrierten Interviews nach Witzel (1985, 2000). Im Gegensatz zum narrativen Interview ist es beim problemzentrierten Interview möglich, Vorwissen einzubringen und eine gewisse Vergleichbarkeit der Interviews durch den Einsatz eines Leitfadens zu gewährleisten. Dieses Konzept bot sich für die Befragung an, da damit auf bisherigen Studien, vor allem auf das Vorwissen aus dem Integrationspanel, aufgebaut werden kann. Die Dominanz durch den Befragten während der Befragung bleibt dennoch erhalten. So liegt der Fokus der Befragung stärker auf der zentralen Fragestellung, wobei der Interviewleitfaden immer noch den Gütekriterien qualitativer Forschung entspricht und die Befragten nicht im Erzählen eingeschränkt werden (vgl. Helfferich 2005, Steinke 2000).

Die Ausgestaltung des Leitfadens stützt sich formal und inhaltlich auf den im vorherigen Kapitel vorgestellten Forschungsfragen und bisherigen Forschungsergebnissen. Der Leitfaden besteht aus vier Frageblöcken mit jeweils unterschiedlichen Frageschwerpunkten, wobei diese nicht streng in der zuvor genannten Reihenfolge eingehalten werden mussten (siehe Anhang 7.1). Vielmehr wurde die Reihenfolge der Fragen an den Gesprächsverlauf individuell angepasst. Zu Beginn des Interviews wurden die Befragten gebeten, ihre Migrationsgeschichte zu beschreiben und nähere Informationen zum Integrationskurs zu geben. Dabei wurden neben den Details zum besuchten Integrationskurs, wie Beginn und Dauer, das Einstiegsniveau oder die mögliche Verpflichtung zur Teilnahme am Integrationskurs erfasst. Außerdem sollte die Teilnahme an weiteren Sprachkursen ermittelt werden, damit eine Abgrenzung zum bundesweiten Integrationskurs geschaffen werden kann. Der zweite Frageblock beinhaltete den Schwerpunkt der gesellschaftlichen Integration. Hier wurde erfragt, wie sich der berufliche Bereich der Befragten nach dem Integrationskurs veränderte und ob oder welche Maßnahmen die Befragten in dieser Situation ergriffen haben beziehungsweise welche Rolle der Integrationskurs bei den Veränderungen gespielt hat. In gleicher Weise wurde auch nach Veränderungen im Bereich „soziale Kontakte“ gefragt. Im nächsten Block lag der Fokus auf der persönlichen Integration. Es wurde gefragt, wie der kulturelle Unterschied zwischen dem Heimatland und Deutschland nach dem Integrationskurs empfunden und wie damit umgegangen wird. In diesem Block sollten auch weitere Veränderungen, wie ein Empowerment auf persönlicher Ebene, erfragt werden, die dann im Fall des Zutreffens zu Fragen des gesellschaftlichen Empowerments überleiteten. Daneben wurde eruiert, ob sich durch diese persönlichen Veränderungen auch Konflikte im näheren Umfeld ergaben. Auch hier soll nach jeder Aussage die Bedeutung des Integrationskurses für diese Veränderungen ergründet werden. Am Schluss dieses Frageblocks wurde die Befragte nach den Auswirkungen der Verpflichtung zur Kursteilnahme gefragt, sollte eine solche Verpflichtung vorgelegen haben. Wenn die Befragte nicht zur Kursteilnahme verpflichtet wurde, so konnte sie über ihre Meinung dazu befragt werden. Der vierte Frageblock beinhaltete die emotionale Dimension der gesellschaftlichen Integration. Die Teilnehmerin des Interviews wurde gefragt, wie wohl sie sich in Deutschland fühle oder auch konkret wie ihre Zukunftspläne und ihre Verbundenheit mit Deutschland seien. Die emotionale Integration wurde bewusst aus dem Frageblock der gesellschaftlichen Integration herausgenommen und gesondert erfragt, da die Fragen zu Zukunftsplänen und Verbundenheit nach der Reflektion über die anderen Integrationsbereiche besser beantwortet werden kann und zum Abschluss überleitet. Im letzten Block standen Fragen

zu Empfehlungen und Verbesserungsvorschlägen für den Integrationskurs. Daneben sollte ergründet werden, was die Befragte selbst unter Integration versteht und wie sie selbst ihren momentanen Grad der Integration einschätzt.

Neben dem Leitfaden wurde auch ein Kurzfragebogen entwickelt, der den soziodemographischen Hintergrund erfasste (vgl. Anhang 7.2). So wurden vor allem Eigenschaften abgefragt, die bei der Einschätzung der sozialen und beruflichen Situation bedeutend sind. Der Fragebogen umfasste daher Aspekte wie „Alter“, „Familienstand“, „Einreisedatum“, „Aufenthaltsstatus“ und „Ausbildung und Beruf“. Dabei wurde auf den Fragebogen zur Soziodemographie aus dem Integrationspanel zurückgegriffen, um die Vergleichbarkeit zu diesen Ergebnissen zu gewährleisten (Rother 2008).

3.3 Stichprobenziehung

Im Erhebungszeitraum von Ende Februar bis Mitte März 2010 wurden die vorgestellten Erhebungsinstrumente in zehn Interviews in sechs Untersuchungsgebieten eingesetzt. Da qualitative Forschung nicht auf Repräsentativität abzielt, sondern darauf, das Besondere in Einzelfällen darzustellen und zudem das Vorwissen bezüglich der Charakteristika der Integrationskursteilnehmenden miteinbezogen werden sollte, galt es, gezielt typische Fälle mit einigen festgelegten Kriterien für die Stichprobe zu finden. Die Erhebung erfolgte damit entsprechend dem *theoretical sampling* (Merkens 2000, Patton 1990). Es wurde demnach zunächst versucht, möglichst viele Interviewpartner nach vorher festgelegten Kriterien zu gewinnen und nach ersten Ergebnissen gezielt weiterhin solche auszusuchen, von denen man sich Ergebnisse versprechen konnte, welche die bisherigen ergänzen oder sich von diesen unterscheiden. Dem inhaltlichen Interesse nach wurden also die beiden größten Migrantengruppen aus den Integrationskursen gewählt,⁴ weibliche Türkisch- und Russischstämmige, die vor etwa zwei Jahren einen allgemeinen Integrationskurs (keinen speziellen wie Frauen- oder Jugendintegrationskurs) absolviert hatten. Die Analyse dieser beiden Migrantengruppen war auch deshalb interessant, da im Integrationspanel Unterschiede zwischen diesen beiden Herkunftsgruppen festgestellt wurden wie die verschiedenen Erwartungen an die Integrationskursteilnahme und die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen bezüglich der deutschen Sprachkenntnisse (Rother 2008).⁵ Aufgrund der Fragestellung war es wichtig, Personen zu befragen, deren Teilnahme am Integrationskurs bereits einige Zeit zurück lag, da die hier interessierenden Entwicklungen der Integration und des Empowerments zum einen Zeit brauchen und zum anderen im Nachhinein besser von den Befragten reflektiert werden können. Innerhalb dieser typischen Fälle war es Ziel,

⁴ Vgl. hierzu Kapitel 2.3.

⁵ Rother (2008) stellt auf Basis des Integrationspanels unter anderem folgende Unterschiede zwischen beiden teilnehmenden Herkunftsgruppen im Integrationskurs fest: Zum einen unterscheiden sich beide Herkunftsgruppen hinsichtlich ihrer Erwartungen an die Kursteilnahme. Unter den teilnehmenden Türken wird das Ziel, die Sprachkenntnisse zu verbessern, am seltensten genannt, ebenso wie durch den Kurs einen Ausbildungs- beziehungsweise Arbeitsplatz zu bekommen. Dagegen erwarten sie am häufigsten, Kontakt zu Deutschen zu finden. Insgesamt haben türkische Befragte zu Beginn des Kurses die geringsten Erwartungen an den Kurs. Teilnehmende aus Russland, den sonstigen GUS-Staaten und den EU-12-Ländern (ohne Polen) geben hingegen unterdurchschnittlich häufig an, durch die Kursteilnahme mehr Kontakt zu Deutschen zu erwarten. Bezüglich der Erwartung, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, sind Teilnehmende aus Russland hingegen überdurchschnittlich vertreten. Weiterhin wurden im Integrationspanel bei türkischen Teilnehmenden unterdurchschnittliche Ausgangsbedingungen bezüglich der Deutschkenntnisse festgestellt. Das höchste Ausgangsniveau findet sich hingegen unter anderem bei Personen aus Russland. Unter der Gruppe der Altszuwanderer mit Einreisejahr 2001 und früher sind Personen aus der Türkei stärker vertreten. Andererseits sind bei der Gruppe der Neuzuwanderer Zuwanderer aus Russland stärker vertreten.

bezüglich der soziodemographischen Merkmale eine maximale Variation zu erreichen, so dass ein großes Spektrum an unterschiedlichen Integrationsprozessen erfasst wird. So sollte die Stichprobe möglichst auch Extremfälle beinhalten, um am Ende aussagekräftige Kontrastierungen erreichen zu können. Die Stichprobe wurde zunächst bewusst aus der bestehenden Stichprobe des Integrationspanels unter denjenigen Befragten ausgewählt, die innerhalb des Integrationspanels die Einwilligung zu einem ausführlichen Gespräch gegeben hatten. Dies hat den Vorteil, dass die Teilnehmerinnen durch die Panelbefragung bereits dazu angeregt wurden, über bestimmte Aspekte zu reflektieren und demnach tiefgründigere Aussagen treffen konnten. Zudem ermöglicht die zeitliche Distanz zu den Integrationskursen einen kritischeren Blick auf Misserfolge oder Erfolge. Ein weiterer Vorteil dieser Auswahl ist die vereinfachte Kontaktaufnahme, die sich durch die Aufnahme von Kontaktdaten während des Integrationspanels ergibt. Dies kann auch zu einer gezielteren Stichprobenauswahl aufgrund der bisherigen Ergebnisse des Panels führen. Bei der Auswertung sollte jedoch bedacht werden, dass sich möglicherweise primär „erfolgreichere“ Teilnehmende für qualitative Befragungen zur Verfügung gestellt haben könnten. Während der Erhebung wurden auf Basis der bisherigen Ergebnisse bewusst weitere Fälle ausgesucht, die möglichst unterschiedlich zu den bisherigen waren. Die vier ausgewählten Kontakte aus der Stichprobe des Integrationspanels wurden somit um weitere Kontakte außerhalb dieser Stichprobe erweitert. Die weitere Kontaktaufnahme lief im Wesentlichen über Organisationen, die sich mit Belangen von Migranten beschäftigen, unter anderem auch Integrationskursanbieter oder die AWO (Arbeiterwohlfahrt), oder über Kontakte, die von einer Dolmetscherin vermittelt wurden. Zunächst beschränkte sich die Befragung auf das Auswahlgebiet Bayern. Dieses musste jedoch aufgrund mangelnder Teilnehmerinnen auf Berlin ausgeweitet werden. Letztendlich wurden zehn Interviews durchgeführt.

3.4 Durchführung der Befragung

Während des Interviews war es nötig, das Gespräch über eine Dolmetscherin in der Muttersprache der Befragten durchzuführen, da so die Verständigung am einfachsten war und die Deutschkenntnisse vieler befragter Frauen auch nicht ausreichend gewesen wären, um längere Gespräche zu führen. Es muss jedoch bedacht werden, dass diese Vorgehensweise während des Interviewprozesses die Validität der Interviews gefährden kann (vgl. Kapborg/Berterö 2002). Die Gefahrensituationen bestanden im Moment der Übersetzung einer Frage des Leitfadens ins Russische oder Türkische und zum anderen, wenn die Antwort der Befragten ins Deutsche übersetzt wurde. Letzteres war besonders heikel, da der Interviewer nicht wusste, ob die Dolmetscherin die Antwort noch einmal zusammengefasst oder verändert hatte. Im Vorhinein wurde versucht, diesen Gefahren entgegenzuwirken, indem in einer vorherigen Absprache mit den Dolmetscherinnen wichtige Kriterien der Übersetzung abgesprochen wurden. Auch wurden bei den Übersetzungen Frauen eingesetzt, da angenommen wurde, dass dies für die befragten Frauen angenehmer sein würde. Bei der Auswahl der Dolmetscherin war es wichtig, eine Muttersprachlerin zu wählen, da diese gerade landesspezifische Begriffe oder Verhaltensweisen besser einschätzen kann.

Die Interviews wurden an verschiedenen Orten geführt. Die meisten Befragungen fanden bei den befragten Migrantinnen zu Hause statt, ein Interview wurde in einem Café und ein weiteres Interview in einem Stadtteiltreff durchgeführt.

3.5 Datenaufbereitung

Die Transkription erfolgte wörtlich, also nicht zusammenfassend, wobei Sprache und Interpunktion zur besseren Lesbarkeit leicht geglättet, das heißt an Schriftdeutsch angelehnt wurden. Gleichwohl wurde der Satzbau, auch wenn er nicht den Regeln der Schriftsprache entspricht, weitgehend erhalten, damit an dieser Stelle die Gefahr einer voreiligen Interpretation nicht gegeben ist. Dabei wurden alle Angaben, die Rückschlüsse auf die Person geben könnten, anonymisiert (vgl. O'Connell/Kowal 1995).

Die Vorgehensweise der Auswertung orientiert sich dabei am „Thematischen Codieren“, wie es bei Hopf et al. (1995) in verschiedenen Projekten eingesetzt wurde. Die Auswertung erfolgt theoriegeleitet und basiert demnach auf Vorwissen. Im Gegensatz zur „Grounded Theory“ ist das Ziel nicht die Theoriegenerierung, sondern eher die Überprüfung und Weiterentwicklung einer Theorie. Die Ergebnisse können jedoch nicht als allgemein gültig erklärt werden, sondern werden fallbezogen überprüft. Die Auswertungskategorien wurden bereits als erster Schritt bei der Entwicklung des Leitfadens aufgestellt. Die Vorgehensweise war damit zwar theoriegeleitet, aber dennoch offen, da auch auf Widersprüchlichkeiten in Bezug auf die Theorie geachtet wurde (vgl. Kuckartz 2007).

4. Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Auswertung der mit den Integrationskursteilnehmerinnen geführten Interviews systematisch dargestellt. Dazu wurde zunächst in Einzelfallanalysen zu den Interviews die jeweils geschilderte Situation deskriptiv erfasst, um nun in einer fallübergreifenden Analyse interessierende Inhalte und Themen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und in einen Gesamtkontext zu setzen. Es wurden die Integrationsprozesse der befragten Frauen aus den Transkripten herausgearbeitet und miteinander verglichen. Zunächst wird die Situation bezüglich persönlicher Charakteristika und umgebungsspezifischer Faktoren der Befragten verglichen, um diese dann bei der subjektiven Einschätzung der Integrationsprozesse mit einzubeziehen. Dabei basieren die folgenden Ausführungen allein auf den Aussagen der Befragten, eine subjektive Einschätzung des Bearbeiters soll in diesem Zusammenhang, vor allem bezüglich der Deutschkenntnisse, nicht gegeben werden. Aufgrund der zeitlich eng befristeten Befragung und deren aufwändigen Gestaltung musste auf eine theoretische Sättigung bei der Erhebung verzichtet werden. Daher nehmen die Zitate und Rekonstruktionen des Integrationsprozesses den Stellenwert exemplarischer Fallbeschreibungen ein. Eine Übersicht über die Eigenschaften und Hintergründe der befragten Frauen findet sich im Anhang 7.3. Im nächsten Kapitel werden zunächst einige soziodemographische Merkmale der befragten Frauen beschrieben.

4.1 Struktur der befragten Kursteilnehmerinnen

Für die Befragung konnten fünf russischstämmige und fünf türkischstämmige Frauen zwischen 23 und 52 Jahren gewonnen werden, wobei die russischstämmigen Befragten im Vergleich zu den türkischstämmigen durchschnittlich etwas jünger sind. Das Einreisedatum der befragten Frauen liegt zwischen den Jahren 1994 und 2006; die befragten

türkischstämmigen Frauen leben im Vergleich zu den russischstämmigen schon länger in Deutschland. Diese Verteilung der Aufenthaltsdauer spiegelt sich auch bei den Befragten des Integrationspanels wider (Rother 2008). Zudem haben türkische Migranten statistisch gesehen als Zuwanderer aus einem ehemaligen Anwerbeland die längere Aufenthaltsdauer (vgl. Rühl 2009). Dass die befragten Russischstämmigen jünger sind, wird ebenfalls durch das spätere Einreisedatum erklärt. Ausnahmslos alle befragten Frauen sind aus Gründen der Familienzusammenführung mit dem Ehepartner nach Deutschland ausgewandert. Sechs der befragten Frauen sind zum Zeitpunkt der Befragung verheiratet, drei Frauen sind verheiratet, aber getrennt lebend, und eine Frau ist geschieden. Die drei verheirateten, aber getrennt lebenden Frauen sind russischstämmig, die geschiedene Befragte ist türkischstämmig. Außer einer Frau haben alle Befragten entweder ein oder zwei Kinder. Die Hälfte der Befragten hat einen befristeten Aufenthaltstitel, bei der anderen Hälfte ist dieser unbefristet. Hierbei haben die meisten Russischstämmigen einen befristeten und die meisten Türkischstämmigen einen unbefristeten Aufenthaltsstatus, wobei hier sicherlich die Aufenthaltsdauer eine Rolle spielt. Dies passt zu der allgemeinen Verteilung des Aufenthaltsstatus in Deutschland, wonach türkische Migranten im Vergleich zu Migranten aus der Russischen Föderation tendenziell häufiger einen unbefristeten Aufenthaltstitel haben (68,9 % versus 51,3 %) (vgl. Rühl 2009). Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Aussage über den Aufenthaltstitel eine Selbsteinschätzung ist und nicht überprüft werden konnte. Alle befragten Frauen haben ihren Schulabschluss im Herkunftsland erworben, wobei vier Frauen einen Pflichtschulabschluss und zwei Frauen einen Abschluss einer weiterführenden Schule aufweisen. Vier der befragten Frauen haben Abitur. Hier liegt die Tendenz zu höherer Bildung bei den russischstämmigen Frauen. Mehr als die Hälfte der befragten Frauen hat keinen Ausbildungsabschluss. Der Anteil beider Nationalitäten ist in dieser Gruppe gleich groß. Eine Frau befindet sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in Ausbildung. Die drei Frauen, die eine Ausbildung absolvierten, taten dies im Herkunftsland. Vier der zehn befragten Frauen können ein abgeschlossenes Studium vorweisen, das ausnahmslos im Herkunftsland oder in einem dritten Land erworben wurde. Bis auf eine Frau handelt es sich bei dieser Gruppe um Russischstämmige. Der berufliche Status teilt sich wie folgt auf: Zwei der befragten Frauen sind arbeitslos, in Ausbildung befindet sich eine Person, drei Frauen üben eine bezahlte Teilzeittätigkeit aus und vier Befragte sind Hausfrauen. Die türkischstämmigen Frauen üben am häufigsten eine bezahlte Teilzeittätigkeit aus, während sich die Gruppe der Russischstämmigen ungefähr gleich auf den Status arbeitslos und Hausarbeit aufteilen. Die meisten Befragten haben den Integrationskurs seit etwa zwei Jahren abgeschlossen. Die kürzeste Abschlussdauer liegt bei sieben Monaten. Darüber hinaus haben alle bis auf eine Frau auch am Abschlusstest teilgenommen, wobei sieben Frauen diesen Test bestanden haben. Von den befragten Russischstämmigen haben alle den Abschlusstest bestanden, die drei Frauen, die den Sprachtest nicht bestanden bzw. nicht daran teilgenommen haben, sind also türkischstämmig. Von den zehn befragten Frauen waren neun der Meinung, nicht zur Kursteilnahme verpflichtet worden zu sein. Die Beantwortung der Frage, ob eine Verpflichtung bestand, war jedoch häufig schwierig, da einige befragte Frauen nicht wussten, ob bei ihnen eine Verpflichtung vorliegt. Aus den Interviews kam aber teilweise hervor, dass eine solche bestand. Deshalb soll auch an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es sich bei dieser Angabe um eine Selbsteinschätzung handelt, die nicht überprüft werden konnte. Bis auf eine Ausnahme haben alle Befragten von Anfang an an einem Kurs teilgenommen.

4.2 Determinanten der Integration

Nach Esser (1980) ist die Eingliederung von Migranten abhängig von zwei Variablen-gruppen. Einerseits sind die Eigenschaften der Person ausschlaggebend, darunter unter anderem die Motivation zur Integration oder der Widerstand. Andererseits spielt auch die Umwelt des Migranten, darunter unter anderem assimilative Opportunitäten, also Gelegenheiten, mit der deutschen Bevölkerung in Kontakt zu treten oder sich zu integrieren, soziale oder materielle Barrieren wie Diskriminierung oder nicht-assimilative Alternativen, also Möglichkeiten, in einem Herkunftsumfeld zu bleiben, eine Rolle im Integrationsprozess. Von diesen Überlegungen ausgehend werden im Folgenden nun persönliche Eigenschaften der befragten Frauen sowie deren Umwelt betrachtet, um diese dann in die Analyse der Integrationsprozesse mit einzubeziehen.

4.2.1 Personenbezogene Determinanten

Aus den Interviews mit den Kursteilnehmerinnen konnten zwei personenbezogene Aspekte herausgearbeitet werden, die einen Einfluss auf die Integrationsprozesse haben können. Zum einen sprachen die Frauen über ihre Motivation und Erwartung, die an die Kursteilnahme geknüpft war, und zum anderen erläuterten sie ihre eigenen Vorstellungen zum Thema Integration und was sie sich selbst unter diesem Begriff vorstellen. Diese beiden Themen werden im Folgenden dargestellt.

Motivation

Betrachtet man die Motivation für den Besuch eines Integrationskurses in der Summe, so fällt auf, dass die häufigste Erwartung der befragten Frauen an den Integrationskurs zunächst natürlich die Verbesserung der Deutschkenntnisse ist.

Darüber hinaus wird die Sprachverwendung mit verschiedenen Aspekten und Erwartungen verknüpft. Unter anderem wurde erwartet, durch die Kursteilnahme eher eine Berufstätigkeit aufnehmen zu können (vgl. Tabelle 1). Dieser Wunsch besteht bei sechs der befragten Frauen.

„Also, an erster Stelle für mich, dass ich eine Arbeit finde. Mindestens im Kindergarten als Erzieherin wollte ich mal beschäftigt sein.“ (Fall J, Russisch)

„In jedem Bereich möchte ich mich in einer guten Stelle sehen wollen, zum Beispiel hätte ich Deutsch noch ein bisschen besser gekonnt, dann hätte ich natürlich eine bessere Stelle bekommen, zum Beispiel will ich als Kassierer arbeiten (...).“ (Fall D, Türkisch)

Dazu kommt bei den Fällen D und I die Erwartung hinzu, über die Verbesserung der Sprachkenntnisse nach dem Integrationskurs größere Selbständigkeit zu erreichen.

„Meine Erwartungen waren, dass ich tatsächlich dort eine Sprache lernen könnte, ich habe mir also solche Gedanken gemacht, dann hätte ich mein Leben leichter gehabt, hätte ich nicht um Hilfe für mich beten oder suchen müssen und das wäre auch mein Ziel gewesen (...).“ (Fall D, Türkisch)

Frau G nennt als Einzige die Hoffnung, ihren Bekanntschaftskreis auszuweiten. Unterschiede in den Erwartungshaltungen zwischen den befragten Nationalitäten sind hier nicht erkennbar. Die Motivation, ein gutes Vorbild für ihre Kinder zu sein, wird von zwei türkischen Frauen genannt. Für Frau B ist dies die einzige Motivation, den Integrationskurs zu besuchen.

„Also ich will vor allem für meine Kinder eine bessere Zukunft, natürlich will ich, dass meine Kinder in einen guten Rang kommen, eine gute Stelle bekommen, dazu müssen die vom Kindesalter gut behandelt werden (...).“ (Fall B, Türkisch)

Frau A nennt ihre Erwartung, durch den Besuch des Integrationskurses ihren Kindern eine gute Mutter zu sein, neben der Motivation, eine Arbeitsstelle für sich zu finden.

„(...) ich muss ja selbst genügend hier integriert sein, um meine Kinder für dieses Land als bessere Personen erziehen zu können (...).“ (Fall A, Türkisch)

Im Unterschied zu den anderen Frauen nennen Frau C und Frau F keine Motivation, den Integrationskurs zu besuchen. So hatte vor allem Frau C keinerlei Erwartungen an den Kurs, da sie sowieso zu alt sei, um noch etwas zu lernen.

„Und wie viel soll ich denn ab jetzt noch lernen? (...) Ich habe im Moment keine Erwartungen an mein Leben. Meine einzige Erwartung im Moment ist mein Kind, dass mein Kind eine Berufsausbildung macht, das ist alles. Was kann ich denn jetzt noch erwarten, meine Erwartung ist unwichtig, wichtig ist mein Kind.“ (Fall C, Türkisch)

Tabelle 1: Motivation und Erwartung an Integrationskursbesuch

Fall	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	Gesamt
Vorbild für Kinder	X	X	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Berufstätigkeit	X	-	-	X	X	-	-	X	X	X	6
Selbständigkeit	-	-	-	X	-	-	-	-	X	-	2
Erweiterung Bekanntschaften	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	1
Keine Erwartungen	-	-	X	-	-	X	-	-	-	-	2

Bedeutung des Begriffs Integration

Die Ergebnisse der Befragung zeigen grundlegend zwei Vorstellungen von Integration (vgl. Tabelle 2), die der Anpassung an die deutsche Gesellschaft und die eines Kulturaustauschs. Dabei überwiegt die Vorstellung, sich an die Gegebenheiten in Deutschland anpassen zu müssen, um sich zu integrieren. Dazu hatten nahezu alle befragten Frauen angegeben, die Sprache zu erlernen sei für die Integration unerlässlich.

„Also nachdem ich in Deutschland bin, fühle ich mich irgendwie verpflichtet diese Sprache zu reden, eigentlich an erster Stelle steht diese Sachen, Alltag, wenn ich mich nicht ausdrücken kann, kann ich alles nicht erklären und ich kann nicht das bekommen was ich wünsche, deswegen, das ist eigentlich eine Mussache geworden für mich, Deutsch zu lernen.“ (Fall I, Russisch)

„ (...) und ich denke, um in einem Land so frei und selbstbewusst zu leben, muss man unbedingt diese Sprache perfekt beherrschen, erst dann kann man sich so tatsächlich wohl fühlen (...).“ (Fall J, Russisch)

Frau E bildet hierbei die Ausnahme, sie hält es nicht für unbedingt nötig, die deutsche Sprache zu sprechen, um integriert zu sein. Sie bezieht sich dabei auf die Erfahrungen der Gastarbeiter in Deutschland, die auch ohne Sprachkenntnisse hier gut zurecht gekommen wären.

„Zu der Zeit, als die ersten Türken hier her gekommen sind zum Arbeiten (...), also zu der Zeit haben die Deutschen unsere Arbeitskraft sehr gewollt und deswegen sind sie verständnisvoll auf Türken zugegangen, aber unsere Opas und Omas, die hierher gekommen sind, haben auch nicht Deutsch gekonnt, kein Wort, aber die Deutschen haben ihnen das Leben leichter gemacht und denen jede Chance gegeben zu kommunizieren und alles war leichter für die, die haben sich hier ganz schön wohl gefühlt, die haben sich zu Hause gefühlt, aber ich denke jetzt (...), um sich hier wohl zu fühlen oder im Integrationsbereich, braucht man keine Sprache unbedingt zu kennen, weil zu der Zeit hat das auch alleine so gut geklappt, warum jetzt nicht (...).“ (Fall E, Türkisch)

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Integration ist die Aufnahme oder Kenntnis der deutschen Kultur. Die befragten Frauen sprechen im Zusammenhang mit Integration davon, die Kultur von Deutschland zu kennen, um sich zu integrieren und teilweise auch für ihr tägliches Leben zu übernehmen.

„(...) ich hätte ihnen empfohlen, zuerst die Sprache zu beherrschen, aber danach müssen sie die Kultur von Deutschland lernen (...), um sich damit besser integrieren zu können, wenn man eine Kultur kennt, weiß wo es lang geht, dann kann man sich auch gut integrieren, sich damit gut zurecht finden.“ (Fall D, Türkisch)

„Also Integration heißt für mich an erster Stelle Sprache, wenn man diese Sprache beherrscht und zwar besser beherrscht, dann kann man auf Menschen zugehen, damit kannst du also besser die Kultur von Menschen lernen, da kannst du im Arbeitsbereich Erfolge haben, auch im Freundschaftsbereich Erfolge haben, in jedem Alltagsbereich kannst du auch Erfolge haben, aber ohne Sprache kannst du alles nicht hinkriegen, deswegen steht Sprache an erster Stelle, aber ich sag es Ihnen noch, um dieses Land als eigenes Land zu fühlen, muss man auch die Kultur gut kennen, aber das kommt auch durch die Sprache (...).“ (Fall H, Russisch)

Ein Extrem an kultureller Anpassung beschreiben Frau G und Frau J. Unter Integration verstehe Frau G, dass neu zugezogene Personen sich gänzlich ändern müssen. Sie

müssen die Sprache erlernen, sich an die Meinung und die Lebensart der hiesigen Personen anpassen. Diese Vorstellung von Integration sei auch ein Ziel für sie, weshalb sie nach dem Integrationskurs durch Selbststudium weiterhin versuche, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern.

„Ich denke, wenn Sie sagen Integration, ich denke davon, eine Person soll um hundert Prozent alles ändern, ich meine alles, also erst einmal soll derjenige seine eigene Sprache ändern, dann ihre eigene Meinung, weil hier gibt es eine ganz andere Meinung, die Leute haben eine ganz andere Meinung als bei uns, also noch sein Denken, also die Deutschen denken ganz anders als bei uns, deswegen sein Denken, also sein Blick auf die Zukunft und seine Unterhaltung, seine Traditionen und seine Lebensart, die Art zu leben ist ganz anders hier (...), aber Integration ist das, wenn man das alles schon ordentlich versteht.“ (Fall G, Russisch)

Für Frau J bedeute Integration an erster Stelle, die Sprache des Landes zu erlernen und seine Gewohnheiten zu ändern.

„Für mich ist es, das heißt, man muss sich ganz ändern. Ein ganz neuer Mensch sein. Für mich ist das so geworden. Ich habe mein ganzes Leben neu angefangen.“ (Fall J, Russisch)

Für Frau F bedeute Integration auf jeden Fall, die Sprache zu erlernen und über die Grundgesetze Deutschlands Bescheid zu wissen. Es sei für sie jedoch im Gegensatz zu den anderen Frauen nicht wichtig, die Kultur des Aufnahmelandes zu übernehmen, da ihr Umfeld fast ausschließlich aus russischstämmigen Personen bestehe.

Daneben nennen Frau H und Frau J jeweils noch die Ausübung einer Berufstätigkeit und die Aufnahme von Freundschaften als wichtigen Faktor für die Integration von Migranten. Integration bedeute für Frau H an erster Stelle die Beherrschung der Sprache. Damit könne man dann im zweiten Schritt leichter neue Bekanntschaften schließen, um die Kultur kennenzulernen. Es sei sehr wichtig, die Kultur eines Landes zu kennen, ohne Sprachkenntnisse ginge das jedoch nicht. Das Wissen über die deutsche Kultur und die Sprachkenntnisse seien auch für den beruflichen Erfolg essenziell. Andererseits sei die Berufstätigkeit wiederum Voraussetzung, um die Sprachkenntnisse weiter zu verbessern. Außerdem könne man sich in einem Land nur wohl fühlen, wenn man über dessen Kultur Bescheid wisse und die Sprache beherrsche. Durch ihre Eigeninitiative versuche sie sich selbst weiterzuentwickeln, selbständiges Lernen sei ihrer Meinung nach sehr wichtig für neu zugezogene Personen. Lediglich Frau C beschreibt das Ziel der Selbständigkeit unter ihrer Vorstellung von Integration. Insgesamt lässt sich bei den befragten russischstämmigen Frauen eine höhere Erwartungshaltung bezüglich der Integrationsprozesse verzeichnen als bei den türkischstämmigen.

Im Gegensatz dazu beschreiben zwei türkischstämmige Befragte einen Kulturaustausch zu ihren Vorstellungen von Integration oder „das Leben in Harmonie“.

„Meiner Meinung nach heißt das Austausch. Meinungsaustausch, Kulturaustausch, in jedem Bereich heißt Integration Austausch. (...) Und außerdem ist das so, wie wenn man

in Harmonie lebt und wenn wir diese Harmonie finden, dann heißt das auch Integration für mich.“ (Fall A, Türkisch)

Unter Integration verstehe Frau B „das Leben in Harmonie“, dass also Zugezogene sich hier wie im eigenen Land fühlen und auch so behandelt werden.⁶ Dazu sei das Erlernen der deutschen Sprache unerlässlich.

Daneben sehen Frau B und Frau E, beide türkischstämmig, als wichtige Voraussetzung der Integration die Offenheit der Aufnahmegesellschaft.

„Ich denke so, eine Person in einem Land, eine Person benötigt eine Wärme, um sich wohl zu fühlen, also dass auf ihn diese Leute zugehen, dass er sich nicht einsam fühlt, dass er sich willkommen fühlt (...).“ (Fall E, Türkisch)

Tabelle 2: Bedeutung Integration

Fall	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	Gesamt
Kulturaustausch	X	X	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Offenheit Aufnahmeland	-	X	-	-	X	-	-	-	-	-	2
Sprache	X	X	X	X	-	X	X	X	X	X	9
Aufnahme/Kenntnis der deutschen Kultur	-	-	-	X	X	X	X	X	X	X	7
Berufstätigkeit	-	-	-	-	-	-	-	X	-	X	2
Soziale Integration	-	-	X	-	-	-	-	X	-	X	3
Selbständigkeit	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	1

4.2.2 Umgebungsbezogene Determinanten

Betrachtet man die Umgebung der befragten Frauen, so ergeben sich unterschiedliche Situationen (vgl. Tabelle 3). Im Bereich der umgebungsbezogenen Determinanten wurde in den Interviews von assimilativen Opportunitäten und nicht-assimilativen Alternativen, also von Gelegenheiten, mit der deutschstämmigen Bevölkerung in Kontakt zu treten und sich zu integrieren, und von den Alternativen, im herkunftssprachigen Umfeld zu bleiben, sowie von rechtlichen und sozialen Barrieren gesprochen. Darüber hinaus erwähnen zwei Frauen auch Konflikte mit ihrem Herkunftsumfeld.

⁶ Hierbei spielt ein Detail in der Übersetzung eine wichtige Rolle. So wird heute in diesem Bereich für das politische Wort Integration im Türkischen das Wort „uyum“ verwendet, was wörtlich „Harmonie“ bedeutet (vgl. Steuerwald 1988).

Tabelle 3: Umgebungsbezogene Determinanten

Fall	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	Gesamt
Assimilative Opportunitäten	X	-	-	X	-	X	-	-	X	-	4
Rechtliche Barrieren	X	-	-	-	-	-	X	-	X	X	4
Soziale Barrieren	X	X	-	X	-	-	-	-	-	-	3
Nicht-assimilative Alternativen	X	X	X	-	-	X	-	-	-	-	4
Konflikte	X	X	-	-	-	-	-	-	-	-	2

Barrieren

Auffallend ist die Beschreibung der Frauen A und B, beide türkischstämmig, die sich durch Diskriminierung seitens der deutschen Aufnahmegesellschaft oder im Fall von Frau D seitens der russischstämmigen Mehrheit in ihrem Lebensraum und in ihrem Integrationsprozess behindert fühlen (vgl. soziale Barrieren Tabelle 3).

Von ihrer Umgebung her fühle Frau A eine gewisse Diskriminierung. So bemerke sie einen Widerstand seitens der Aufnahmegesellschaft, so dass sie es schwer finde, für sich einen Arbeitsplatz zu finden oder für ihre Kinder eine bessere Schullaufbahn einzuschlagen. Sie bedauere auch, dass deutsche Personen nicht genügend auf sie zügigen.

„(...) ich habe auch gehört, dass wir zwar jahrelang nach Deutschland zum Arbeiten eingeladen worden sind und wir haben hart gearbeitet und seit Jahren haben wir immer schwere Arbeitsplätze übernommen und wir haben das geschafft, aber Jahre später merkt man, dass unsere Kinder und dass die Leute unserer Nationalität, wenn die Erfolg haben wollen oder irgendwelche erfolgreiche Schulen besuchen wollen, haben wir immer auf unserem Weg eine Stelle, an der wir nicht weiter gehen können.“ (Fall A, Türkisch)

Auch Frau B fühle sich in ihrer Umgebung oft nachteilig behandelt, vor allem sieht sie die Chancen ihrer Kinder durch Ungleichbehandlung im schulischen Bereich gefährdet. Sie misst den Integrationskursen einen wichtigen Beitrag für die Integration der Ausländer in Deutschland bei, da dadurch die Informationsasymmetrie zwischen der deutschen Bevölkerung und Zugezogenen aufgelöst und einer Ungleichbehandlung entgegengewirkt werden könne.

Die russischstämmigen Befragten und die türkischstämmige Frau A berichten vorwiegend von rechtlichen Barrieren, da ihr Universitätsabschluss in Deutschland nicht anerkannt würde.

Gelegenheiten und Alternativen zur Integration

Gelegenheiten, mit der deutschen Bevölkerung in Kontakt zu treten, nennen vier Frauen. Diese Gelegenheiten entstehen dadurch, dass sie keine Hilfe in ihrem Umfeld sehen, dass sie ihrem Mann in der Erledigung alltäglicher Dinge zur Hand gehen möchten oder wie bei Frau I, die durch ihren deutschstämmigen Mann ein deutsches Umfeld hat.

Dadurch fühlen sich diese Frauen verpflichtet, Schritte in die Selbständigkeit zu unternehmen oder den Integrationsprozess voranzutreiben.

So rühre das Ziel von Frau A, sich weiter zu integrieren und alltägliche Dinge selbst zu erledigen, daher, dass ihr Mann viel arbeite und ihr nicht immer helfen könne.

„Leider kann mein Mann mir nicht so weiter helfen, weil er öfters bei der Nachtschicht ist und er deshalb den ganzen Tag schlafen muss, da bin ich alleine und muss alles selbst tragen.“ (Fall A, Türkisch)

Frau D trennte sich von ihrem Mann, da dieser sie schlug. Auch von Personen, die ihr bisher im Alltag mit Übersetzungen geholfen hatten, fühlte sie sich alleine gelassen, da diese sie immer häufiger merken ließen, dass sie ihr nicht gerne halfen.

„Früher bin ich zur Ärztin gegangen und musste jemanden mitnehmen, damit die mir helfen in schlimmen Situationen, damit ich mich erklären kann, aber diese Person, die mit mir zur Ärztin gekommen ist, sie hat sich beschwert, dass sie gerade keine Zeit hat oder gerade keine Laune hat, das alles zu erzählen und das hat mich immer wieder genervt, also warum soll ich auf fremde Hilfe angewiesen sein, (...) ich habe mit jeder Gelegenheit versucht, hier selbständig zu sein (...).“ (Fall D, Türkisch)

Die Motivation, sich zu integrieren, setzte bei Frau F erst ein, als sie sich von ihrem Mann trennte und sich gezwungen sah, alleine in Deutschland zurecht kommen zu müssen.

„Irgendwie, nach einiger Zeit später musste ich meine Probleme alleine erledigen, um auf meinen Beinen stehen zu können, weil ich musste mich ja mittlerweile von meinem Mann trennen und zu der Zeit hat mein Mann alles selbst erledigt, (...) deswegen habe ich diesen Druck nicht auf mir gefühlt, (...) nach einiger Zeit später, gerade in dieser Zeit, als ich den zweiten Integrationskurs fertig gemacht habe, dann habe ich mich so gezwungen gefühlt, alle meine Probleme selbst zu erledigen und wenn man alleine da steht Gesicht zu Gesicht mit den Problemen, dann muss man, um das alles alleine erledigen zu können, das hat mich dazu gebracht, gezwungen, das besser zu verstehen. Der Wille war da, (...) und das hat mir geholfen, bei dem Integrationskurs etwas zu lernen von dort.“ (Fall F, Russisch)

Nicht-assimilative Alternativen, also die Möglichkeit, den Kontakt mit der deutschen Bevölkerung durch ein Herkunftsumfeld zu vermeiden, nennen aber ebenfalls vier Frauen.

„Ich war damals auch nicht alleine, ich habe meinen Mann gehabt, ich habe meine Nachbarschaft gehabt, ich habe meinen Schwager gehabt, der hat auch für mich übersetzt (...).“ (Fall B, Türkisch)

„Ja, wir hatten zum Beispiel einen Brief bekommen oder wenn irgendwelche Papiere da sind, erledigt das mein Mann (...). Wir haben einen türkischen Freund oder Freundin, der ist hier aufgewachsen, er oder sie erledigt das, sie erledigen das.“ (Fall C, Türkisch)

Zwei türkischstämmige Frauen beschreiben in ihrem näheren Umfeld Konflikte, die sich durch ihre Integrationsbemühungen, vor allem durch die Sprachkursteilnahme ergaben. So hätten sich die türkischstämmigen Freunde von Frau A zurückgezogen, seitdem sie sich weiterentwickelt hätte.

„(...) also, die haben sich ein bisschen zurückgezogen, nachdem die gesehen haben, dass ich ein bisschen weiter gekommen bin, das hat ihnen wahrscheinlich nicht so gut gefallen, die haben gesagt, ja, die ist weiter gekommen und wir sind immer noch hier geblieben und so (...), da gibt es Leute, die sich zurückhalten und wir sind jetzt nicht mehr so nahe wie früher (...).“ (Fall A, Türkisch)

Frau B hatte bisher von ihrem Mann keine Erlaubnis, an einem Sprachkurs teilzunehmen. Sie musste sich durchsetzen und nahm schließlich doch teil. Ihre Familie hielt sie vor der Teilnahme am Integrationskurs davon ab, Sprachkurse zu besuchen, und da diese sie immer in der Übersetzung unterstützte, bestand ihrer Aussage nach nicht unbedingt die Notwendigkeit dazu. Frau B habe sich dann aber zuletzt doch durchgesetzt, da sie die Beherrschung der deutschen Sprache für wichtig befand. Nachdem ihre Familie sie zwanzig Jahre lang davon abhielt, an einem Sprachkurs teilzunehmen, besuchte Frau B letztendlich den Integrationskurs, dem sie große Bedeutung für ihre Integration beimisst. Insgesamt berichten nur befragte türkischstämmige Frauen über soziale Barrieren und Konflikte im näheren Umfeld.

4.3 Der Integrationskurs als Mediator im Integrationsprozess

Betrachtet man die Bestehensquote der befragten Frauen, so ist positiv anzumerken, dass immerhin sieben der Frauen den Integrationskurs mit dem Zertifikat Deutsch erfolgreich abschließen konnten. Unter den Frauen, die dies nicht erreichten, ist Frau A, die nicht an der Abschlussprüfung teilnahm, Frau C, die ihr Nichtbestehen auf ihr Alter und ihre Hörprobleme zurückführt, und Frau D, die angibt, aufgrund der Diskriminierung der russischstämmigen Lehrerin gegen türkischstämmige Schüler während des Kurses nicht bestanden zu haben. Unter den befragten Frauen, die den Abschlusstest nicht bestanden, befinden sich ausschließlich türkischstämmige Frauen.

Bewertung des Kurses

Die Beurteilung des Integrationskurses fällt unter den befragten Frauen mehrheitlich positiv aus, vor allem auch im Vergleich zu anderen Sprachkursen. Es werden auch explizit Empfehlungen ausgesprochen, diesen Kurs als Neuzuwanderer zu besuchen.

„Diesen Integrationskurs habe ich auch meinen Verwandten empfohlen, die sollen da hingehen und damit werden die selbständiger, besonders Frauen und das habe ich empfohlen (...).“ (Fall D, Türkisch)

Auch Frau E beurteilt den Integrationskurs durchaus positiv, vor allem die Lehrerin hielt sie für sehr kompetent. Sie sei zwar zur Kursteilnahme verpflichtet gewesen, sei aber von Anfang an gern hingegangen. Sie bereue sogar, dass die Gelegenheit für so eine Art Sprachkurs nicht früher vorhanden gewesen sei, so hätte sie noch einen Beruf erlernen können.

Eine Ausnahme bildet Frau A, die den Integrationskurs durchaus positiv beurteilt, der jedoch für sie unter den anderen Sprachkursen, die sie vor und nach dem Integrationskurs belegte, keine gesonderte Stellung einnimmt.

Unter den Frauen, die den Kurs positiv beurteilen, stechen drei russischstämmige Frauen heraus, die betonen, der Kurs sei zwar wichtig, stelle jedoch nur eine absolute Anfangsbasis dar. Der weitere Integrationsprozess müsste durch Eigeninitiative geschehen. So beurteilt Frau F das Konzept des Integrationskurses durchaus positiv, jedoch misst sie seiner Rolle für die weitere Integration eines Ausländers eine geringe Bedeutung bei. Er könne nur eine Basis schaffen, von der aus die einzelne Person eigenen Willen zeigen müsse, sich weiter zu integrieren. Sie rate jedoch jedem Neuzugezogenen, gleich mit dem Integrationskurs zu beginnen. Nach Meinung von Frau F hänge der Erfolg des Integrationskurses sehr stark von der Kompetenz der Lehrkraft ab. Auch Frau J beurteilt ihre Kursteilnahme durchaus gut. Für neu Zugezogene sei dieses Angebot notwendig. Der Integrationskurs allein reiche ihrer Meinung nach jedoch nicht aus. Man müsse danach noch selbst Eigeninitiative zeigen und versuchen, Übung in der deutschen Sprache zu bekommen.

Eher negative Bewertungen bezüglich der Kursgestaltung werden von drei Frauen abgegeben. So befindet Frau D das Angebot von Kursen dieser Art als sehr wichtig, sie erlebte ihren Integrationskurs jedoch als schlechte Erfahrung, die sie vor allem auf die Benachteiligung durch die russischstämmige Lehrkraft gegenüber türkischstämmigen Teilnehmenden zurückführt. Dadurch beurteilt Frau D den Integrationskurs als wenig hilfreich für ihre weitere Integration. Sie bestand den Abschlusstest nicht. Die russischstämmigen Frau G und Frau H, die beide den Integrationskurs eher negativ beurteilen, sind sich vor allem in dem Punkt einig, dass das Lernniveau und die Lerngeschwindigkeit zu niedrig gewesen seien.

„(...) es ist so oberflächlich gewesen, die ganze Zeit war das oberflächlich, vielleicht für Anfänger war das ein bisschen interessant (...).“ (Fall H, Russisch)

Es stellt sich heraus, dass die russischstämmigen Migrantinnen gegenüber den türkischstämmigen Frauen vor Kursteilnahme einige Vorkenntnisse in der deutschen Sprache vorweisen konnten. Dies war in geringem Umfang auch bei Frau G und Frau H der Fall. Frau H belegte in der Schule fünf Jahre lang Deutsch, konnte jedoch ihrer Aussage nach keine Konversation führen. Insgesamt lässt sich die Tendenz erkennen, dass die türkischstämmigen Befragten den Integrationskurs mehrheitlich sehr gut bewerten und diesem große Bedeutung für die Integration von Zuwanderern beimessen; unter diesen Befragten sind aber auch drei Frauen, die den Abschlusstest nicht bestanden. Unter den russischstämmigen Frauen, die alle den Abschlusstest bestanden, gibt es tendenziell häufiger kritische Anmerkungen zum Integrationskurs. Dies lässt sich, wie bereits oben beschrieben, eventuell auf die höhere Erwartungshaltung der russischstämmigen Befragten als auch auf bereits vorhandene Vorkenntnisse der deutschen Sprache zurückführen. Die Bedeutung des Kurses ist für diesen Teil der befragten russischen Frauen auch eher der einer Grundlage, von der aus Eigeninitiative gezeigt werden müsse.

Vorschläge für eine Weiterentwicklung des Kurskonzepts

Die Verbesserungsvorschläge für den Integrationskurs, die von den Frauen genannt wurden, lassen sich grundsätzlich in drei Bereiche untergliedern. Ein oft angesprochenes Thema während der Interviews war die Frage der Nationalität der Lehrkraft. Hierbei teilen sich die Meinungen in zwei Lager. So stellt sich Frau A einen nach Herkunftssprache getrennten Kurs, für sie selbst mit türkischsprachiger Lehrkraft, hilfreicher vor, da so auf die besonderen Unterschiede der Sprachen besser eingegangen werden könnte.

„Aber meine Empfehlung ist so, wenn man zum Beispiel an türkische Nationalitäten denkt, dann hätten wir mehr Erfolg gehabt, wenn wir einen Deutschlehrer von türkischer Nationalität gehabt hätten. Wenn er türkischer Abstammung gewesen wäre oder Türkisch geredet hätte, dann hätten wir zu unseren Fragen Antworten bekommen und dann hätten wir uns erfolgreicher gefühlt, aber dasselbe gilt auch für russische Leute, die hätten mehr Erfolg gehabt, wenn sie russische Lehrer gehabt hätten (...).“ (Fall A, Türkisch)

Frau D wünschte sich ebenfalls eine türkischstämmige Lehrkraft, fände eine deutschstämmige Lehrkraft jedoch auch in Ordnung. Ihr Anliegen ist nur, dass aufgrund ihrer Erfahrung der Benachteiligung durch eine russischstämmige Lehrerin kein Kursteilnehmender durch die Sprache ausgeschlossen werden sollte. So fühlte Frau D sich stark benachteiligt, wenn ihre russischstämmige Lehrerin einigen russischstämmigen Kursteilnehmenden Themen auf Russisch erklärte.

Vor allem die russischstämmigen Befragten wünschen sich jedoch, als Unterrichtssprache nur Deutsch zuzulassen. Dies wäre für eine schnelle Lernprogression effektiver. Hierbei ist wieder der Kontext der russischstämmigen Frauen zu erwähnen, die häufig bereits Vorkenntnisse der deutschen Sprache vor Kursbeginn hatten.

„Meine Meinung ist so, unsere Lehrerin (...) soll ausschließlich Deutsche sein und keine andere Sprache soll dabei verwendet werden, weder Russisch noch eine andere, weil es gibt ja so viele Leute dort, die dort sitzen und unterschiedliche Sprachen sprechen, aber meine Meinung, die Lehrerin soll ausschließlich Deutsche sein und keine Tipps in russischer Sprache geben (...), dann können wir uns selber Mühe geben, dieses Thema bei uns zu befestigen (...), das werde ich auf jeden Fall niemals vergessen (...).“ (Fall F, Russisch)

Ein weiterer wichtiger Empfehlungsbereich ist die stärkere Praxisausrichtung sowohl der Themen als auch beim Erlernen der Sprache. So wünschen sich vor allem Frau A und Frau E deutsche Sprachpartner, um das Gelernte gleich in der Praxis einüben zu können. Für eine stärkere Praxisausrichtung schlugen Frau G und Frau H vor, die Schwerpunkte der Themen eher auf das Erlernen von Fertigkeiten für das alltägliche Leben zu legen.

„ (...) was könnte uns interessieren an solchen Kursen, das heißt Integration, als erstes müssen wir uns Wege finden, wie wir uns integrieren können, welche Wege, zum Beispiel mein Kind hat irgendwelche Probleme gekriegt, wie kann ich ihr helfen, also was für Rechte habe ich hier (...).“ (Fall H, Russisch)

Gerade für den Orientierungskurs wünsche sich Frau G andere Themenschwerpunkte. So habe sie der Politikbereich nicht sonderlich interessiert, da sie ohnehin, ohne die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen, nicht wählen könne. Sie würde den Fokus stärker auf den Themenbereich „Rechte und Pflichten“ legen und auf das Erlernen von Fertigkeiten, um das alltägliche Leben zu bewältigen. Diese Themen könnten durch noch häufigere themenbezogene Ausflüge als bisher nach Frau I gut in der Praxis geübt werden.

Der dritte Bereich der Verbesserungsvorschläge betrifft das Gesamtangebot des Integrationskurses. Frau F und Frau H sind hierbei der Meinung, der gesamte Stundensatz des Integrationskurses sei nicht ausreichend, um das Gelernte grundlegend zu vertiefen.

„Also mir hat das nicht gefallen, dass das nur so kurz gewesen ist, ich meine ein halbes Jahr hat mir nicht gereicht denke ich, (...) also in diesem Bereich will ich, dass mehr Wiederholung statt findet, dass die Zeit ein bisschen mehr ist, dass die Lehrerin auch genügend Zeit hat individuell (...).“ (Fall F, Russisch)

Vor allem die geplante Zeit für den Orientierungskurs ist nach Meinung von Frau H zu kurz, um eine Nachhaltigkeit des Gelernten zu erreichen. Die Themen könnten in dieser Zeit nur sehr oberflächlich angeschnitten werden.

Frau G hätte sich auch ein Sprachkursangebot für ihren Sohn gewünscht. Dazu kommt der Wunsch von Frau E und Frau H nach erweiterten Kursen, die auf einem höheren Niveau ansetzen oder auch für Personen interessant sind, die bereits einige Vorkenntnisse der deutschen Sprache vorweisen können. Zumindest sollten nach Frau H die Kursteilnehmer stärker nach ihrer Lernprogression oder nach der Lerngeschwindigkeit aufgeteilt werden. Diese Aussagen kamen wieder mehrheitlich von den Frauen, besonders den russischstämmigen Frauen, die bereits Vorkenntnisse der deutschen Sprache hatten. Es ist außerdem davon auszugehen, dass diese Frauen einen Integrationskurs nach der Integrationskursverordnung von 2004 besuchten. Das Integrationskursangebot wurde also seitdem schon etwas erweitert und weiterentwickelt.

Beurteilung der Verpflichtung

Die Bedeutung der Verpflichtung zur Kursteilnahme ließ sich in den Interviews nur schwer herausstellen, da nur eine Frau angab, tatsächlich auch zur Kursteilnahme verpflichtet war. Hierbei kommt das Problem der Stichprobenverzerrung zum Tragen, da sich Personen, die zur Kursteilnahme verpflichtet sind, vielleicht nur ungern für eine längere Befragung zur Verfügung stellen würden. Bei einigen Frauen kam auch der Eindruck auf, dass eine Verpflichtung zwar bestand, diese jedoch nicht wahrgenommen wurde. So erwähnt Frau F, die Motivation ihrer Teilnahme wäre unter anderem gewesen, der Gefahr, bei Nichtteilnahme keine Verlängerung ihres Aufenthaltstitels zu erhalten, entgegenzuwirken. Frau E, die tatsächlich zur Kursteilnahme verpflichtet war, beurteilt diesen Einfluss jedoch als nicht hinderlich für ihren Lernerfolg. Die anderen, nicht verpflichteten Frauen schätzen aufgrund von Motivationsunterschieden eine stärkere Lernprogression bei nicht verpflichteten Teilnehmern im Gegensatz zu Verpflichteten; dies ist jedoch nur eine Schätzung der befragten Frauen und kein bestätigter Fakt. Bei der Diskussion um die Verpflichtung stechen die beiden türkischstämmigen Frau B und Frau E heraus, die die po-

sitive Bedeutung einer Verpflichtung gerade für türkischstämmige Frauen hervorheben. Für diese sei das als Chance zu sehen, trotz des oft vorkommenden Verbots seitens der türkischen Ehemänner einen Sprachkurs zu besuchen und die deutsche Sprache zu erlernen. Nach Frau B sollte ein besonderer Fokus auf türkischstämmige Frauen gelegt werden, die nach Möglichkeit persönlich aufgesucht und von einer Kursteilnahme überzeugt werden sollten. Als Anregung für weitere Verbesserungen betont Frau B, wie wichtig es sei, Ausländer gesetzlich zur Teilnahme an einem Integrationskurs zu verpflichten, da gerade türkische Frauen sonst darunter leiden würden, von ihrer Familie nicht die Erlaubnis zu dieser Gelegenheit zu erhalten. Ihr Vorschlag wäre es, Briefe an alle neu Zugezogenen zu schicken oder persönlich bei diesen Familien vorbei zu gehen, um die Ehemänner dazu zu überreden. Sie selbst wurde von ihrer Familie lange davon abgehalten, einen Sprachkurs zu besuchen.

„(...) außerdem möchte ich, dass für jeden Ausländer gesetzlich verpflichtend wird, diese Integrationskurse zu machen, weil diese Verpflichtung gibt diesen Menschen die Möglichkeit, diese Kurse zu besuchen, aber damit werden die danach leichter leben. Das ist das, was ich früher nicht hatte und das ist schade (...). Also ich denke, hätten die noch Briefe geschickt zu solchen Familien, die gerade aus der Türkei her gekommen sind, (...) denn tatsächlich bei unserer Mentalität liegt das immer vor, dass die Männer immer etwas dagegen haben, dann gibt es aber Fälle, in denen Frauen das mitmachen wollen (...).“ (Fall B, Türkisch)

„Besonders bei unserer Mentalität ist das gut (...), es gibt ja Männer, türkische Männer, die ihre eigene Frau nicht hin gehen lassen, aber wegen dieser Sprache, diese Frau braucht das (...).“ (Fall E, Türkisch)

Frau F beurteilt die Verpflichtung zur Kursteilnahme ebenfalls positiv, da dadurch Personen, die die Bedeutung des Erlernens der deutschen Sprache vernachlässigen könnten, da sie durch ein großes herkunftssprachiges Umfeld genügend Alternativen zu einer Integration hätten, trotzdem die Chance bekämen, sich zu integrieren.

Ihre Meinung zur Verpflichtung zur Kursteilnahme ist, dass sie positive Auswirkungen auf eine Person habe, die die Bedeutung der Sprache nicht einschätzen könne und kein Ziel habe, die Sprache zu erlernen. Ihrer Meinung nach würden auch nur Personen verpflichtet und nicht durch Eigeninitiative hingehen, die hier ein soziales Umfeld haben und sich nicht zwingend selbst um ihre Angelegenheiten kümmern müssen. Durch eine Verpflichtung müsse die Sprache erlernt werden, was auch wichtig für eine neu zugezogene Person sei. Frau F hatte sich selbst lange Zeit auf ihren Ehemann verlassen und wurde erst mit der Trennung von ihrem Mann selbständiger.

4.4 Persönliche und gesellschaftliche Integration

Dieser Abschnitt soll einen Eindruck des Integrationsprozesses geben, wie er zum Zeitpunkt der Befragung von den Frauen eingeschätzt wird. Dazu wird in diesem Zusammenhang auch auf die persönliche Situation und auf Umgebungseinflüsse, wie in den beiden vorherigen Kapiteln beschrieben, eingegangen. Die Einschätzungen beruhen jeweils auf den Aussagen der Befragten während des Interviews. Die Kategorien, die verwendet

werden, sind, „deutlich nicht vorhanden“, „eher nicht vorhanden“, „eher vorhanden“, „deutlich vorhanden“. Entwicklungen werden in Übersichten mit „+“ für positive Entwicklungen oder „0“ für keine Entwicklungen angezeigt.

4.4.1 Kulturelle Integration

Im Bereich der kulturellen Integration wurde in den Interviews zum einen auf die Veränderung der Deutschkenntnisse nach der Kursteilnahme und zum anderen auf weitere Faktoren der kulturellen Integration, wie beispielsweise typische deutsche Fertigkeiten, Verhaltenssicherheit, Regelkompetenz für Gestik und Gebräuche, Normenkenntnis oder Situationserkennung eingegangen. Beide Aspekte werden im Folgenden dargestellt.

Entwicklung der Deutschkenntnisse

Die Deutschkenntnisse der meisten Frauen sind nach eigenen Angaben nach der Kursteilnahme gut (vgl. Tabelle 4). Die Äußerungen beziehen sich vor allem auf Verbesserungen in der Kenntnis der deutschen Grammatik und des Wortschatzes, die es ermöglichen oder ein gewisses Vertrauen geben, Gespräche im Alltag führen und Dinge des alltäglichen Lebens selbständig erledigen zu können. Obwohl bei einigen Frauen bereits Grundkenntnisse der deutschen Sprache vorhanden zu sein schienen, sind die Äußerungen zur Sprachkursteilnahme meist positiv, Verbesserungen werden wahrgenommen und ein gewisser Nutzen für den Alltag wird gesehen.

Tabelle 4: Deutschkenntnisse nach Kursteilnahme

Fall	
A	Eher vorhanden
B	Eher vorhanden
C	Deutlich nicht vorhanden
D	Eher vorhanden
E	Eher vorhanden
F	Eher vorhanden
G	Eher vorhanden
H	Eher vorhanden
I	Deutlich vorhanden
J	Eher vorhanden

Als Frau A nach Deutschland kam, konnte sie sich nicht auf einfache Weise auf Deutsch verständigen, so dass sie acht Jahre später ihren ersten Sprachkurs besuchte. Danach konnte sie zwar andere Personen verstehen, wenn diese auf Deutsch sprachen, an einem Gespräch teilnehmen konnte sie jedoch noch nicht. Deshalb besuchte sie weiterhin Sprachkurse, unter anderem auch den Integrationskurs. Besonders positiv sieht sie ihre sprachliche Verbesserung im Arbeitsbereich, wo sie sich nun leichter ausdrücken und Konflikte leichter lösen könne. Nachdem sie sich nun zutraue, auch mit deutschen Personen zu sprechen, bemerke sie positiv, wie bemüht diese Personen seien, sich mit ihr zu unterhalten und dass „diese Deutschen (...) keine schlechten Menschen (sind)“. Die Veränderung bezieht sie ganz klar auf ihre Sprachkurse, darunter der Integrationskurs, aber auch weitere Sprachkurse, die sie vor und nach dem Integrationskurs besucht hatte. Danach hätte sich

diese positive Veränderung eingestellt. Die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse vollzog sich in einem längeren Prozess. So verbesserten sich ihre Deutschkenntnisse mit jedem Kurs. Dem Integrationskurs schreibt sie hierbei keine gesonderte Rolle zu.

Vor dem Integrationskurs war Frau B ihrer Meinung nach kaum in der Lage, längere Gespräche zu führen. Gewisse Grundkenntnisse hatte sie zwar bereits, konnte diese jedoch im Alltag nicht einsetzen. Nun könne sie vollständige tiefere Gespräche führen.

„Ich kann jetzt vollständig mit jemandem, also bis ins Detail sprechen (...).“ (Fall B, Türkisch)

Durch den Integrationskurs erhielt Frau E, die sich vorher nie zutraute, eine Unterhaltung zu führen, die nötigen Sprachkenntnisse und vor allem das Vertrauen in sich, ein Gespräch führen zu können. Perfekt sei sie jedoch ihrer Aussage nach noch nicht.

„Ich habe diesen Kurs gemacht und nach diesem Kurs bin ich auf Menschen zugegangen und habe auch selbst versucht etwas zu reden, aber vorher war das so, dass ich schüchtern gewesen bin und ich habe mich immer wieder von irgendeinem Gespräch abgelenkt und bin weggelaufen, weil ich habe immer wieder gedacht, dass ich dieses Gespräch nicht unterhalten kann, nicht bis zu Ende unterhalten kann oder ich mich nicht richtig ausdrücken kann und danach habe ich Selbstvertrauen gewonnen und mit diesem Selbstvertrauen konnte ich den Menschen mal nachgehen und fragen und dieses Gespräch bis zu Ende unterhalten. (...) für mich ist nicht alles abgeschlossen, ich denke, ich hätte gern noch etwas dazu gemacht für meine Sprache (...). Ich habe einfach Mut gekriegt zum weiter reden, sonst hätte ich immer wieder angehalten und gedacht, ob ich „der“ oder „die“ oder „das“ verwenden soll, wenn ich das immer wieder machen würde, wäre ich überhaupt nicht zum Gespräch gekommen, deswegen, irgendwie habe ich nach diesen Kursen irgendwie Vertrauen bekommen (...), aber sonst, ich habe die Sätze bilden gelernt und irgendwie lockerer sprechen gelernt, ja aber so perfekt bin ich immer noch nicht (...).“ (Fall E, Türkisch)

Auch Frau F konnte ihrer Meinung nach ihre Sprachkenntnisse durch den Integrationskurs verbessern. Vor allem im Bereich Grammatik sei eine Verbesserung eingetreten. Verbesserungsbedürftig sei aber besonders noch der geringe Wortschatz. Frau F möchte weiterhin Anstrengungen unternehmen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern.

„Natürlich wesentlich besser. Das ist so, vielleicht grammatisch rede ich richtig jetzt, weil ich habe das durch diese Kurse gelernt, aber ich habe wenig Wörterbasis. Durch diese wenige Wörterbasis kann ich mich noch nicht hundertprozentig ausdrücken was ich will (...) Also mit Grammatik soll ich auch fair sagen, bin ich nicht so weit gekommen, also ich kann noch nicht so perfekt, aber ich bin in diese Richtung dabei, also ich möchte noch etwas dazu machen (...).“ (Fall F, Russisch)

Durch den Integrationskurs konnte Frau J ihre Sprachkenntnisse insoweit verbessern, als dass sie jetzt auch aktiv an einem Gespräch teilnehmen und besser verstehen könne. Mit ihren Kunden in der Arbeit könne sie sich nun auch unterhalten. Hundertprozentig sicher fühle sie sich im sprachlichen Bereich jedoch noch nicht.

„Also vorher konnte ich nicht einmal reden und nachher aber konnte ich mal im Kindergarten mit anderen Eltern sprechen und ich konnte mal im Geschäft reden, zum Beispiel konnte ich mal im Arbeitsbereich auch, ich arbeite in einer Schneiderei und wir haben nur deutsche Kunden und mit denen konnte ich mal jetzt mittlerweile auch sprechen, zwar spreche ich nicht so perfekt, aber die können mich verstehen mindestens, vorher gab es so etwas nicht (...). Vorher konnte ich natürlich nicht so viel reden, sondern wenn Leute mit mir gesprochen haben, habe ich mit meinem Kopf nur solche Bewegungen gemacht, dass ich auch zustimme (...), aber nachher, nach dem Integrationskurs, habe ich ein bisschen Selbstvertrauen gewonnen und da habe ich mehr geredet und zwar auch in vergangener Form, also Präsens, Präteritum habe ich jetzt alles genau gewusst (...) Also irgendwie hält mich meine Sprache immer noch zurück, also manchmal gibt es Stellen, wo ich zum Beispiel hin gehen will und ab und zu Fragen stellen will und ich halte mich immer mal wieder zurück, weil ich denke, ich könnte einen falschen Satz bilden (...), also ich denke, ich muss noch ein bisschen lernen, weil irgendwie, ich fühle mich nicht so ganz locker und ich denke, um in einem Land so frei und selbstbewusst zu leben, muss man unbedingt diese Sprache perfekt beherrschen (...).“ (Fall J, Russisch)

Lediglich Frau C weist nach eigener Aussage sehr geringe Deutschkenntnisse auf. Sie kann nur einige Sätze sprechen, führt diese kleine Verbesserung jedoch zu hundert Prozent auf den Integrationskurs zurück. Obwohl Frau C den Sprachtest nicht bestand, habe sie auf jeden Fall etwas gelernt. Ihre Sprachkenntnisse haben sich so weit verbessert, dass sie nun einige einfache Sätze formulieren und zumindest etwas verstehen könne. So reichen diese Sprachkenntnisse aus, um einkaufen zu gehen oder am Telefon Auskunft zu geben. Diese Veränderung führt sie auf den Integrationskurs zurück. Sie schätze aber sonst ihre Sprachkenntnisse als sehr schlecht ein. Erwähnenswert ist an dieser Stelle die geringe Motivation, die Frau C zu Beginn des Kurses aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters hatte.

„Es ist gut geworden. Ich konnte wenigsten meinen Einkauf machen. Das Wichtigste für mich ist der Einkauf. Wenn jemand kommt und an der Tür was fragt, kann ich auch antworten. Und die Sätze, einzeln, ich kann es nicht vertiefen, ganz einfache Sätze kann ich jetzt. (...) Aber ich kann nicht zu einem deutschen Arzt gehen und über meine Probleme berichten (...).“ (Fall C, Türkisch)

Sehr gute Sprachkenntnisse liegen bei Frau I vor. Hierbei hat der Integrationskurs ihrer Meinung nach die Grundlagen geschaffen, nicht bedeutungslos sei jedoch auch, mit einem deutschen Mann verheiratet zu sein. Frau I konnte ihre Sprachkenntnisse durch den Kurs gut verbessern und kann nun, im Gegensatz zur Zeit vor der Kursteilnahme, auch aktiv an Gesprächen teilnehmen. Diese Verbesserung sei ihrer Meinung nach Ausgang für weitere Entwicklungen. Probleme bereite ihr jedoch vor allem noch der Schriftverkehr. Das Interview mit Frau I konnte aufgrund ihrer guten Sprachkenntnisse zum Teil auf ihren Wunsch hin auf Deutsch geführt werden.

„ (...) so fühle ich mich jetzt wohler, weil ich kann jetzt draußen zum Beispiel auf Russisch genauso wie auf Deutsch reden und außerdem denke ich ja langsam auch ein bisschen Deutsch (...), wenn man das so sieht, das war in so einem Anfangsstadium für mich, ich habe angefangen, dort Deutsch zu hören und langsam Deutsch zu reden, (...) also war das

für mich der erste Schritt gewesen (...), aber langsam ging es los, dass ich auch selbst etwas dafür gemacht habe (...).“ (Fall I, Russisch)

Im Allgemeinen führen die befragten Frauen ihre Entwicklungen mehrheitlich auf die Teilnahme am Integrationskurs zurück. Sonstige Einflüsse, die bei der Entwicklung der Sprachkenntnisse eine Rolle gespielt haben, sind bei Frau A andere Sprachkurse, die Ehe mit einem Mann deutscher Staatsangehörigkeit bei Frau G und Frau I oder die Berufstätigkeit bei Frau E.

Frau G konnte ihre Sprachkenntnisse ihrer Aussage nach nicht in dem Maß verbessern, wie sie sich das vorgestellt hatte. Jedoch könne sie ein bisschen besser sprechen und mehr verstehen. Das läge aber auch daran, dass sie einen deutschen Ehemann hatte.

„(...) aber ich kann nur sagen, dass ich sprachlich weiter gekommen bin und darüber möchte ich noch sagen, dass ich einen deutschen Mann gehabt habe, daher, dass ich mit ihm ständig Deutsch geredet habe, habe ich doch ein bisschen Orientierung gehabt in dieser Sprache, aber erweitert wurde es ja durch diesen Kurs (...), diese Grammatik, die ich haben wollte, habe ich in dieser Menge nicht gekriegt und wie ich sprechen müsste in dieser Menge wo ich mir gewünscht habe, habe ich das auch nicht gekriegt.“ (Fall G, Russisch)

Die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse seit ihrer Einwanderung nach Deutschland führt Frau H deutlich auf ihre Berufsausbildung zurück. Dem Integrationskurs misst sie in dieser Hinsicht keine große Bedeutung zu. Dies läge vor allem an dem für sie zu niedrigen Lernniveau. Sie hätte gerne ihr Wissen vertieft. Sie belegte jedoch fünf Jahre lang Deutsch in der Schule und hatte bereits einige Vorkenntnisse.

„Also ich wollte alles ein bisschen tiefer lernen. Nicht so oberflächlich.“ (Frau H, Russisch)

Frau D konnte ihre Sprachkenntnisse durch den Integrationskurs kaum verbessern, bewertet diesen, wie oben beschrieben, auch eher negativ. Ihre Sprachkenntnisse sind eventuell eher darauf zurückzuführen, dass sie bereits länger als zehn Jahre in Deutschland lebt. Den Abschlusstest bestand sie nicht. Den Grund für die ausgebliebene Verbesserung sehe Frau D in der Benachteiligung, die sie durch die russischstämmige Lehrerin während des Integrationskurses erfahren habe.

Insgesamt ist anzumerken, dass den Aussagen der befragten Frauen nach zu urteilen besonders die türkischstämmigen Befragten den Einfluss des Integrationskurses auf die sprachliche Verbesserung hoch bewerten, sich darunter jedoch drei Frauen befinden, die den Abschlusstest nicht bestanden. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Unterschied zwischen Frau C und Frau H. Frau C kann sich, wie bereits erwähnt, kaum auf Deutsch ausdrücken, spricht jedoch sehr positiv von einer minimalen Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse und beurteilt den Integrationskurs als sehr gut. Im Gegensatz dazu will Frau H nach dem Integrationskurs kaum Verbesserungen ihrer Sprachkenntnisse sehen und beurteilt die Teilnahme am Kurs negativ. Sie konnte sich jedoch vor, teilweise während und nach dem Interview auf einfache Weise gut auf Deutsch ausdrücken. Eine Unterhaltung mit ihr war auch ohne Dolmetscherin möglich.

Kulturelle Aspekte

Weitere Faktoren der kulturellen Integration, wie beispielsweise typisch deutsche Fertigkeiten, Verhaltenssicherheit, Regelkompetenz für Gestik und Gebräuche, Normenkenntnis oder Situationserkennung sind bei den interviewten Frauen unterschiedlich ausgeprägt. Über die Hälfte der befragten Frauen weist jedoch ihren Aussagen nach eine gute kulturelle Integration auf (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Kulturelle Aspekte nach Kursteilnahme

Fall	
A	Deutlich vorhanden
B	Deutlich vorhanden
C	Eher nicht vorhanden
D	Deutlich vorhanden
E	Deutlich vorhanden
F	Eher nicht vorhanden
G	Eher nicht vorhanden
H	Eher nicht vorhanden
I	Deutlich vorhanden
J	Deutlich vorhanden

Die türkischstämmige Frau C, deren Deutschkenntnisse auch nicht sonderlich ausgeprägt sind, führt lediglich an, die Gesetze von Deutschland zu kennen und sich daran zu halten. Weitere Veränderungen haben sich in diesem Bereich jedoch nicht ergeben. Wie oben bereits beschrieben, lebt sie bisher auch vor allem noch in einem türkischstämmigen Umfeld und erwähnt bei ihrer Vorstellung zu Integration die kulturelle Seite nicht. Auch die russischstämmigen Frau F, Frau G und Frau H geben zwar an, einen kleinen Wissenszuwachs in diese Richtung durch den Integrationskurs erhalten zu haben, weisen jedoch noch viele Wissenslücken auf und verstehen viele kulturelle Bereiche noch nicht. Frau F verweist diesbezüglich auch auf ihr Grundwissen aus der Schule oder auch wie Frau G auf ihre Eigeninitiative beim Erlernen der fremden Kultur. Frau F habe zwar Kenntnisse der deutschen Kultur, lebe diese aber nicht, da ihr Umfeld fast ausschließlich aus russischstämmigen Personen bestehe.

„Ich lebe hier, zwar brauche ich Gesetze, weil ich brauche die Sprache, ich muss meine Alltagsprobleme alleine schaffen (...), trotzdem brauche ich diese Kultur nicht wissen, zum Beispiel kommuniziere ich nur mit russischen Leuten (...), ich bin immer noch im russischen Bereich geblieben (...), aber im Hintergedanken ich weiß was hier los ist, zum Beispiel von den Medien her weiß ich wie die deutsche Kultur ist (...), aber so um das selbst zu leben nicht (...).“ (Fall F, Russisch)

Frau F gibt weiterhin an, durch den Integrationskurs die Fertigkeit, Alltagsprobleme selbst zu lösen, nicht ausreichend erlernt zu haben, sodass sie sich Hilfe bei einer Beratungsstelle einer sozialen Einrichtung holt, um beispielsweise Schriftverkehr mit Behörden zu erledigen. Dies könne sie aber auch erst, seitdem sie Grundkenntnisse der deutschen Sprache habe.

Frau F habe über die deutsche Kultur im Integrationskurs nicht viel erfahren. Das, was sie wisse, erfuhre sie meist aus dem Alltagsleben. Frau G verstehe oft Verhaltensweisen von deutschen Personen nicht.

„ (...) manchmal zum Beispiel verstehe ich nicht neben mir warum derjenige sich so verhalten hat, weil das liegt an dieser Mentalität und ich verstehe das nicht (...) ja, aber Integration ist das, wenn man alles schon ordentlich versteht.“ (Fall G, Russisch)

Auch Frau H sei nach dem Integrationskurs mit vielen Fragen zurück geblieben. So verstehe sie beispielsweise die Bedeutung vieler Feiertage in Deutschland nicht.

„Zum Beispiel im Alltagsleben sehen wir, dass es morgen einen Feiertag gibt und was für einen Feiertag, warum feiert man diesen Tag, mit was begründet man diese Sachen, weswegen, was muss man an diesem Tag machen, was muss man kaufen oder wo muss man feiern gehen und diese Kleinigkeiten (...) hat sie überhaupt nicht erzählt (...), darüber weiß ich nicht viel, aber ich hätte gerne darüber ein bisschen mehr erfahren, weil ich muss ja hier leben (...).“ (Fall H, Russisch)

Frau A, Frau B, Frau D, Frau E, Frau I und Frau J hingegen können ihren Aussagen nach die Verhaltensweisen von deutschen Personen bereits recht gut einschätzen, weisen eine gewisse Normenkenntnis auf und versuchen, dieses Wissen teilweise auch in ihrem Alltag umzusetzen, wobei die Frauen dem Integrationskurs eine große Bedeutung beimessen. Bei vielen Frauen sind aber auch andere Bereiche ausschlaggebend. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die türkischstämmigen Frauen bereits länger als zehn Jahre in Deutschland leben und somit eine gewisse Kulturkenntnis schon allein durch den Zeitfaktor begünstigt wurde.

„Also der Orientierungskurs hat mir nicht so weiter geholfen, deswegen, weil ich das nebenher schon von meiner Nachbarschaft, von meiner Verwandtschaft erfahren habe und diese Wege habe ich schon gewusst als ich reingegangen bin, deswegen habe ich da nichts Neues gelernt.“ (Fall D, Türkisch)

Frau E betont in diesem Zusammenhang auch ihre Berufstätigkeit, durch die sie vieles in diesem Bereich gelernt habe. Ihren Aussagen nach erhielt sie, teilweise durch den Integrationskurs, teilweise durch ihre Arbeit, viele Informationen über die deutsche Mentalität und Kultur. Sie habe sich gewundert, im Integrationskurs so viel Neues gelernt zu haben, obwohl sie bereits seit vielen Jahren in Deutschland lebe. Frau E habe vor dem Integrationskurs viele Verhaltensweisen von Deutschen nicht verstanden. Dies habe sich durch die Kursteilnahme verändert. Frau E kenne die Gesetze von Deutschland und halte sich auch daran.

„Im Alltag hast du das gesehen, aber nicht verstanden, warum das so ist, aber nach den Kursen hast du verstanden, warum das so passiert ist ungefähr (...).“ (Fall E, Türkisch)

Durch den Integrationskurs habe Frau B die nötigen Informationen und Verhaltenssicherheit erhalten, um eigenständig alltägliche Dinge bewältigen zu können. Sie wisse jetzt,

wo sie recherchieren müsse, um selbst Wege zu finden, ein Problem zu lösen. So finde sie sich leichter bei einer Reise zurecht oder besitze nun ausreichende Sprachkenntnisse, um alleine zu einem Arzt zu gehen. Auch das Wissen über die Gesetzgebung oder das deutsche Schulsystem, das sie aus dem Integrationskurs erhalten habe, habe ihr Leben nun leichter gemacht. Mit der deutschen Kultur und der Gesetzgebung komme sie jetzt gut klar und befürworte diese auch. Außerdem erhielt sie im Integrationskurs auch Informationen darüber, wie sie ihre Kinder in deutscher Mentalität erziehen könne, was ihr sehr wichtig sei. Diese Veränderungen führt Frau B klar auf ihren Besuch des Integrationskurses zurück. Erst durch dieses Wissen könne sie die Mentalität hier verstehen und auf Menschen zugehen. Frau B bedauere nur, dass sie diesen Integrationskurs nicht schon vorher besuchen konnte.

„Nach dem Integrationskurs habe ich den Eindruck bekommen, zum Beispiel wenn ich irgendwo anfangen soll irgendwelche Probleme zu lösen, dann weiß ich wo ich recherchieren soll und Wege finden, um dieses Problem zu lösen. (...) Und der Integrationskurs hat uns gezeigt, wie man selbst Wege findet, irgendwelche Probleme zu lösen. (...) Außerdem die Leute, die das schon gemacht haben, die lernen auch etwas darin, (...) wie man als Eltern diese Kinder in deutscher Mentalität erziehen kann, (...) dann wird uns das auch leichter fallen, als Eltern unsere Kinder groß zu ziehen und richtig zu erziehen für diese Gesellschaft.“ (Fall B, Türkisch)

Im kulturellen Bereich fand bei Frau I ebenfalls ein Wissenszuwachs statt, sie informiere sich aber auch selbst gerne über das Fernsehen. Wichtige kulturelle Unterschiede, wie der Ablauf einer Bewerbung, verstehe sie nun klarer und könne sich anpassen. Sie bemühe sich auch weiterhin, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Der Integrationskurs spiele dabei ihrer Ansicht nach eine große Rolle, um wichtige Grundlagen zu schaffen. Die weitere Entwicklung bleibe nun ihr überlassen.

Frau J finde es besonders wichtig, im kulturellen Bereich Informationen über das deutsche Schulsystem, das berufliche Leben oder weitere wichtige Inhalte des täglichen Lebens erhalten zu haben. Diese Informationen und Regeln versuche sie nun auch in ihrem Leben durchzusetzen.

„(...) auf der anderen Seite habe ich viel mehr Gutes erfahren für mich selbst, etwas Neues erfahren über das Schulsystem von Deutschland (...), so dass ich noch meine eigenen Kinder gehabt habe und daran interessiert gewesen bin (...). In diesem Bereich hat mir der Integrationskurs etwas gegeben (...), im Integrationskurs haben wir Bewerbungsschreiben schreiben gelernt, Lebenslauf schreiben gelernt, aber vorher hatte ich gedacht, man geht einfach hin und stellt sich vor und damit Schluss, aber dort habe ich erfahren, dass es in Deutschland ganz anders ist als bei uns (...) und das war für mich interessant (...). Das habe ich nur erfahren und danach will ich mich auch daran halten, dass ich genauso lebe, wie ich gehört habe.“ (Fall J, Russisch)

Außer Frau I, die diese Entwicklungen auch auf ihren Ehemann deutscher Staatsangehörigkeit zurückführt, Frau D, die ihre Kenntnisse der deutschen Kultur eher durch den Kontakt zur deutschen Bevölkerung und durch die Zeit, in der sie in Deutschland lebt,

erhalten hat und Frau E, die einen großen Teil ihrer Kenntnisse ihrer Berufstätigkeit zu verdanken habe, betonen die anderen Frauen diesbezüglich die Bedeutung des Integrationskurses.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass alle befragten Frauen, mit Frau H als Ausnahme, ihre Sprachkenntnisse durch den Integrationskurs, wenn zum Teil auch nur geringfügig, verbessern konnten. Weiterhin berichten vier Frauen von geringfügigen Veränderungen bezüglich der Kenntnis oder Annahme der deutschen Kultur und sechs Frauen berichten von großen Fortschritten und teilweise davon, dieses Wissen in ihren Alltag eingebettet zu haben. Die sprachlichen Fortschritte führen die Frauen mehrheitlich auf die Teilnahme am Integrationskurs zurück, bei der Kenntnis oder Annahme der deutschen Kultur spielen jedoch auch Faktoren wie die Ehe mit einem Mann deutscher Staatsangehörigkeit, die Ausübung eines Berufs, die Aufenthaltsdauer in Deutschland oder Eigeninitiative und das Lernen durch das Alltagsleben maßgeblich eine Rolle. Insgesamt berichten die türkischstämmigen Befragten mehrheitlich positiver von Veränderungen in diesem Bereich als die russischstämmigen Frauen. Dies lässt sich eventuell zum einen auf gewisse Vorkenntnisse seitens der Türkischstämmigen zurückführen, die bereits längere Zeit in Deutschland leben und dadurch bereits häufiger Gelegenheiten hatten, mit der deutschen Kultur in Kontakt zu treten. Andererseits spielen hier die tendenziell höheren Erwartungen an den Integrationsprozess der Russischstämmigen eventuell ebenfalls eine Rolle.

4.4.2 Strukturelle Integration

Betrachtet man die strukturelle Integration der interviewten Frauen, so zeigt sich, dass sich diesbezüglich mehrheitlich keine Veränderungen nach dem Integrationskurs einstellten (vgl. Tabelle 6). Nur drei Frauen berichten von einer positiven Veränderung.

Tabelle 6: Strukturelle Integration im Zeitverlauf

Fall	Vor Integrationskurs	Nach Integrationskurs	Entwicklung
A	Deutlich nicht vorhanden	Eher vorhanden	+
B	Eher vorhanden	Eher vorhanden	0
C	Deutlich nicht vorhanden	Deutlich nicht vorhanden	0
D	Eher vorhanden	Eher vorhanden	0
E	Deutlich nicht vorhanden	Eher vorhanden	+
F	Deutlich nicht vorhanden	Deutlich nicht vorhanden	0
G	Deutlich nicht vorhanden	Deutlich nicht vorhanden	0
H	Deutlich nicht vorhanden	Deutlich nicht vorhanden	0
I	Deutlich nicht vorhanden	Deutlich vorhanden	+
J	Eher nicht vorhanden	Eher nicht vorhanden	0

Frau A ist seit dem Abschluss ihres Integrationskurses ehrenamtlich bei einem Stadtteiltreff engagiert, übt jedoch keine bezahlte Tätigkeit aus. Diese Entwicklung führt sie auf die Fähigkeiten zurück, die sie während ihrer Sprachkurse erlernt hat, wobei der Integrationskurs keine gesonderte Rolle spielt. Frau A war bereits in der Türkei als Lehrerin beschäftigt, so war es für sie ein Ziel, in Deutschland ebenfalls beschäftigt zu sein.

Frau E berichtet davon, nach der Teilnahme am Integrationskurs eine Teilzeittätigkeit angenommen zu haben. Vor dem Integrationskurs besuchte Frau E bereits eine Berufsschule, musste die Ausbildung jedoch abbrechen, da ihre Sprachkenntnisse nicht ausreichten. Nach dem Integrationskurs habe sie dann genügend Vertrauen in sich selbst und ihre Sprachkenntnisse gehabt, um einen Ein-Euro-Job bei einem Frauen- und Mädchenzentrum in ihrer Stadt anzunehmen. Dort ist sie seitdem in Teilzeit beschäftigt und berät vor allem ausländische Frauen bei alltäglichen Dingen. Durch diese Arbeit konnte Frau E ihre Sprachkenntnisse weiter verbessern. Außerdem bekam Frau E dort Kontakt zu einer Frau, bei der sie nun zusätzlich als Haushaltshilfe beschäftigt ist. Um nach dem Integrationskurs ihre Sprachkenntnisse weiter verbessern zu können, nahm sie dieses Angebot gerne an.

„Und dann habe ich auch nach dem Integrationskurs den Mut gehabt, zum Ein-Euro-Job hinzugehen und dort auch teilzunehmen.(...), ich habe diese Gelegenheit hier bekommen, ab und zu Deutsch zu sprechen, also für meine Sprache hat das doch ein bisschen geholfen. Durch das, dass ich bei dieser Beratungsstelle war, habe ich sogar über die Gesetze von Deutschland und irgendwelche Regeln, ich habe auch etwas erfahren (...).“ (Fall E, Türkisch)

„(...) nur um meine Sprache zu verbessern, habe ich neulich ein Angebot angenommen, wo ich vorher für solche Sachen überhaupt kein Interesse gehabt hätte, aber nur um diese Sprache zu verbessern, habe ich dieses Angebot angenommen, und zwar war das so ein Angebot von einer Frau, die für ihr zu Hause eine Hilfe braucht (...).“ (Fall E, Türkisch)

Frau I konnte sich nach Abschluss ihres Integrationskurses, nach der Überwindung der Barriere, dass ihr Universitätsabschluss nicht anerkannt wurde und sie in ihrem erlernten Beruf nicht arbeiten kann, für eine Ausbildung im Bereich Zahnmedizin entscheiden. Eine große Bedeutung bei dieser Entwicklung habe der Integrationskurs gespielt, da sie hier grundlegende Vorgehensweisen im Bereich der Bewerbung um ein Stellenangebot gelernt habe. Sie war in Russland als Lehrerin beschäftigt und fühle sich in Deutschland erst wohl, wenn sie ihr eigenes Geld verdiene.

Frau B, Frau D und Frau J waren bereits vor der Teilnahme am Integrationskurs in Beschäftigung. Frau D konnte jedoch die erhoffte Aufstockung ihrer Stundenzahl, nach der Teilnahme am Integrationskurs, nicht erreichen und auch Frau B und Frau J konnten ihr Ziel, als Kindergärtnerin beschäftigt zu werden, bisher nicht umsetzen.

„Als ich angefangen habe, in diese Kurse zu gehen, dazu hat mich meine Chefin gebracht, ich arbeite in einem Hotel, zu dem Zeitpunkt habe ich auch dort gearbeitet, aber ich habe Zeit gehabt, denn ich habe nur am Wochenende gearbeitet (...), meine Chefin hat gesagt, du bist zwar gut in deiner Arbeit, aber du könntest dich im sprachlichen Bereich noch etwas erweitern (...). Ich habe vorhin schon gesagt, meine Sprache hat sich ein bisschen verbessert (...), aber in der gleichen Stelle habe ich weiter gearbeitet.“ (Fall D, Türkisch)

Frau B übt eine bezahlte Teilzeittätigkeit aus. Zum Zeitpunkt des Interviews darf sie jedoch, ihrer Aussage nach, aus gesundheitlichen Gründen keine Erwerbstätigkeit ausführen. Sie bedauere, wichtige Informationen im beruflichen Bereich erst im Integrationskurs

erfahren und den Integrationskurs nicht früher besucht zu haben, da sie ohne diese Informationen nun nicht in ihrem Traumberuf als Erzieherin im Kindergarten arbeiten würde. Für neu ankommende Migranten sei es sehr wichtig, den Integrationskurs zu besuchen, um dort die Voraussetzungen für ein berufliches Leben in Deutschland zu erlernen.

„Also vor den Integrationskursen habe ich das nicht gewusst, dass die türkischen Leute, die hier her kommen, die können hier ihren eigenen Mittelabschluss hier bestätigen und dann weiter hier Ausbildung machen, also mein Ziel war es, als Kindergärtnerin hier zu arbeiten, ich mag Kinder und diese Arbeit hätte mir tatsächlich Spaß gemacht, jetzt leide ich darunter, dass ich das zu dem Zeitpunkt nicht gewusst habe, ich hätte zu dem Zeitpunkt meinen Abschluss machen können und hätte dann tatsächlich mit meinem Traumberuf hier beschäftigt sein können, aber leider habe ich diese Zeit verpasst, ich will, dass alle Türken, die jetzt kommen, dass die das wissen durch die Integrationskurse.“ (Fall B, Türkisch)

Frau J war in Russland als Juristin beschäftigt und fühle sich ebenfalls erst in Deutschland wohl, wenn sie berufstätig sei. Da ihr Universitätsabschluss in Deutschland nicht anerkannt wurde, arbeitet Frau J mittlerweile ab und zu in einer Schneiderei. Wenn man die Sprache beherrsche, könne man ganz leicht eine Arbeit bekommen, aber im sprachlichen Bereich fühle sie sich noch nicht ganz sicher. Für sie sei es wichtig, eine Arbeit zu haben. Sie wäre gerne als Erzieherin im Kindergarten beschäftigt. Auf die Aufnahme ihrer Tätigkeit in der Schneiderei habe der Integrationskurs keinerlei Auswirkungen gehabt.

Vier Frauen waren jeweils vor und nach dem Integrationskurs in struktureller Hinsicht nicht in die Gesellschaft integriert. Frau F ist arbeitslos, seitdem sie nach Deutschland ausgewandert ist. Sie fühle sich jedoch jetzt nach Teilnahme am Integrationskurs bereit dazu, eine Berufstätigkeit aufzunehmen, da sie sich nun zutraue, Aufgaben zu übernehmen und Deutsch zu sprechen. Ihr Ziel sei es, eine Ausbildung zu beginnen; sie sehe sich jedoch momentan nicht in der Lage dazu, da ihr behindertes Kind viel Betreuungszeit in Anspruch nehme.

Frau G ist momentan Hausfrau und mit der Betreuung ihres dreijährigen Sohnes beschäftigt. Für ihre berufliche Zukunft wünsche sie sich, ihren Universitätsabschluss hier anerkennen zu lassen, bemängelt jedoch den finanziellen und bürokratischen Aufwand, um dieses in die Wege zu leiten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich nur bei drei Frauen nach dem Integrationskurs eine Veränderung im strukturellen Bereich ergab. Diese Veränderung wird bei allen Frauen auf die Teilnahme am Integrationskurs zurückgeführt. Wie vermutet zeigt sich ein Zusammenhang zwischen kultureller und struktureller Integration. Die drei Frauen, die von einer Veränderung berichten, sind auch kulturell bereits gut integriert. Andererseits haben sich nicht alle Frauen, die durch den Integrationskurs eine kulturelle Integration aufweisen, auch in struktureller Hinsicht verändert. Dies könnte auf die Determinanten der Integration zurückgeführt werden. So hindert der Gesundheitszustand von Frau B sie momentan noch, eine Tätigkeit auszuführen, und ihre Familie erlaubte lange Zeit keine Veränderung. Frau D und Frau H konnten ihrer Meinung nach durch den Integrationskurs

ihre Sprachkenntnisse nicht in dem Maße verbessern, wie sie es für nötig hielten, und Frau J traut sich in struktureller Hinsicht aufgrund ihrer Aussage nach noch nicht ausreichenden Sprachkenntnissen im beruflichen Bereich keine Veränderung zu. Frau C hatte bereits im Vorhinein nie berufliche Aussichten für sich gesehen und auch keinerlei Motivation diesbezüglich gezeigt. Frau F ist vor allem durch die Betreuung ihres behinderten Kindes daran gehindert, sich beruflich weiterzuentwickeln. Frau G sieht sich durch die rechtliche Barriere ihres nicht anerkannten Universitätsabschlusses daran gehindert, eine Arbeit aufzunehmen. Insgesamt scheint es jedoch besonders für die russischstämmigen Frauen belastend zu sein, keine Berufstätigkeit auszuüben. Vier der befragten Frauen können ein abgeschlossenes Studium, das sie im Herkunftsland absolvierten, eine Frau eine abgeschlossene Ausbildung vorweisen. Diese Abschlüsse wurden jedoch in Deutschland nicht anerkannt, sodass diese Frauen in ihrem erlernten Beruf nicht arbeiten können.

4.4.3 Soziale Integration

Die soziale Integration der interviewten Frauen gestaltet sich unterschiedlich (vgl. Tabelle 7). Nach dem Integrationskurs können fünf Frauen informelle und formelle Kontakte zu deutschen Personen vorweisen.

Tabelle 7: Soziale Integration im Zeitverlauf

Fall	Vor Integrationskurs	Nach Integrationskurs	Entwicklung
A	Deutlich nicht vorhanden	Eher vorhanden	+
B	Eher vorhanden	Deutlich vorhanden	+
C	Deutlich nicht vorhanden	Deutlich nicht vorhanden	0
D	Eher vorhanden	Eher vorhanden	0
E	Deutlich nicht vorhanden	Eher nicht vorhanden	+
F	Deutlich nicht vorhanden	Eher nicht vorhanden	+
G	Deutlich nicht vorhanden	Eher nicht vorhanden	+
H	Eher vorhanden	Eher vorhanden	0
I	Eher vorhanden	Deutlich vorhanden	+
J	Deutlich nicht vorhanden	Eher nicht vorhanden	+

Die soziale Integration bestand jedoch teilweise bereits vor dem Integrationskurs. Frau A hat vor allem formellen Kontakt zu ihren Kolleginnen aus dem Stadtteiltreff, ihr Freundeskreis beinhaltet jedoch mittlerweile auch deutschstämmige Personen. Diese Entwicklung führt Frau A auf die Teilnahme an Sprachkursen zurück, jedoch nicht gesondert auf den Integrationskurs.

„(...) wenn ich nicht reden kann, dann denke ich, dass derjenige, der mit mir redet, er wird mich auslachen, sobald ich meinen Mund öffne und von diesen Gedanken aus denke ich mir, mit dem kann ich nicht Freundschaft schließen, wenn sie mich auslachen (...), aber nachher, nachdem ich diese Kurse hinter mir hatte, habe ich gemerkt, dass wenn ein Deutscher mit mir spricht, dann kann ich etwas sagen (...) diejenigen, die mit mir sprechen, die werden mir sogar bei diesem Gespräch weiterhelfen (...) und seitdem habe ich natürlich viele Freunde (...).“ (Fall A, Türkisch)

Die anderen vier Frauen, die davon berichten, in ihrem Freundeskreis auch Kontakt zu deutschen Personen zu haben, hatten diese jedoch auch bereits vor dem Integrationskurs. Nur Frau I und Frau B konnten ihre Kontakte, die sie vorher bereits hatten, durch die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse im Integrationskurs zu Freundschaften ausbauen und vertiefen.

„Jetzt haben wir noch bessere Kontakte, also früher haben wir das auch gehabt, aber jetzt haben wir noch engere Kontakte. (...) Also jetzt, wo ich diese Sprache beherrsche, natürlich. Weil ich ein Ausländer bin und in Deutschland lebe, egal ob mit Deutschen oder mit anderen Ausländern, hätten wir Deutsch gesprochen, hätten wir mehr Kontakte, (...) ohne diese Sprache geht es nicht, also weder irgendwelche Kontakte noch irgendwelche Beziehungen, es geht überhaupt nicht ohne diese Sprache (...).“ (Fall B, Türkisch)

Frau I hatte bereits einige deutsche Bekanntschaften durch ihren Mann deutscher Staatsangehörigkeit. Sie habe zwar noch eine große russische Bekanntschaft, habe jedoch nach dem Integrationskurs durch die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse die Gelegenheit, auch mit anderen Nationalitäten in Kontakt zu treten. Überhaupt half ihr der Erwerb der deutschen Sprachkenntnisse, auf Menschen zuzugehen. Deutsche Bekannte hatte ihre Familie durch ihren Mann bereits vor dem Integrationskurs, sie habe sich jedoch aufgrund ihrer mangelnden Sprachkenntnisse bisher immer zurückgezogen. Dies änderte sich nun nach dem Integrationskurs grundlegend und sie habe ihre schüchterne Seite diesbezüglich ablegen können. Auch durch die Berufsschule habe sie mehrere Kontakte, auch zu deutschen Personen, bekommen.

„(...) wenn ich zuerst in Deutschland gekommen, dann habe ich wahrscheinlich keine deutschen Freunde gehabt, aber jetzt kann ich sagen ein bisschen mehr bekommen und durch die Arbeit, weil die Kollegen auch reden Deutsch.“⁷(Fall I, Russisch)

Frau B und Frau D leben bereits länger als zehn Jahre in Deutschland, was den Fakt erklären könnte, dass beide schon vor der Teilnahme am Integrationskurs Kontakt zur deutschstämmigen Bevölkerung hatten. Im Bereich Freundschaft haben sich keine Veränderungen bei Frau D eingestellt. Sie beschreibt sich als offenen Menschen, der gerne auf Personen zu gehe. Sie habe dadurch viele Freunde und Bekannte, darunter auch Deutsche. Daran habe sich nach dem Integrationskurs nichts geändert.

Vier Frauen konnten nach dem Integrationskurs als positive Veränderung zumindest im formellen Bereich Kontakte zu deutschen Personen knüpfen. So hat Frau E durch die Aufnahme einer Tätigkeit als Haushaltshilfe bei einer einheimischen deutschen Frau die Möglichkeit, sich auszutauschen und ihre Sprachkenntnisse weiter zu verbessern. Unter ihren Freunden befinden sich jedoch keine deutschstämmigen Personen, was Frau E auf einen gewissen Widerstand seitens der deutschen Bevölkerung zurückführt. Dass sie die Frau, bei der sie beschäftigt ist, näher kennenlernte, verdanke sie ihren Sprachkenntnissen, die sie im Integrationskurs verbessern konnte.

⁷ Frau I spricht hier selbst, ohne Hilfe der Dolmetscherin.

„Nur in diesem Bereich, dass sie mir in der Sprache weiter geholfen hat, habe ich dieses Angebot angenommen und weiterhin habe ich diese Frau kennengelernt oder näher kennengelernt und ich habe erfahren, dass diese Frau sehr nett und sehr freundlich und sehr kontaktbereit ist und manchmal machen wir diese Putzsachen zusammen mit ihr und sie redet mit mir, ich mit ihr, sie stellt mir solche Fragen über die Türkei und über unsere Mentalität und ich stelle ihr auch solche Fragen, das hilft mir irgendwie, diese Menschen besser zu verstehen und auch für meine Sprache kommt auch etwas dazu (...).“ (Fall E, Türkisch)

„Also verstehen tue ich, aber so kontaktieren kann ich nicht, weil zum Beispiel haben wir in der Nachbarschaft Bekanntschaft, aber die gehen ja nicht auf uns zu, die stellen sich immer, stellen immer eine Barriere zwischen sich und Ausländern, deswegen auf unserer Seite können wir auch nicht diese Barriere auf einmal stoßen, deswegen halten wir uns auch zurück, aber sonst hätten wir auch gerne Kontakt gehabt.“ (Fall E, Türkisch)

Frau F hat regelmäßig über eine Beratungsstelle in einer sozialen Einrichtung Kontakt zu deutschsprachigen Personen und Frau G beschreibt auch einen formellen Kontakt zu Behörden oder beim Einkaufen.

„Wenn ich zur Behörde muss, dann gehe ich hin, dort habe ich Kontakt zu deutschen Leuten, wenn ich etwas einkaufen muss, dann gehe ich ins Geschäft und dann habe ich Kontakt zum Verkäufer, aber so, dass ich privat mit jemandem Kontakt habe, nein, habe ich nicht.“ (Fall G, Russisch)

Durch die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse sehe sich Frau F nach der Teilnahme am Integrationskurs in der Lage, Menschen zu kontaktieren und Bekanntschaften aufzubauen. Sie habe auch mehr Bekanntschaften seitdem aufbauen können. Ihrer Aussage nach bestehe ihr Freundschaftskreis jedoch noch fast ausschließlich aus russischstämmigen Personen.

Frau J könne jetzt, durch die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, mit ihren Kunden in der Schneiderei sprechen, habe aber sonst keine privaten Kontakte zu Einheimischen.

„Wir haben ja vorher auch Freunde gehabt, (...) und unter Russen, also mit Russen habe ich sehr viel Kontakt und nachdem wir angefangen haben mit Integrationskursen, habe ich dort natürlich auch ein paar Bekanntschaften gekriegt, aber wenn Sie meinen direkt mit Deutschen, habe ich immer noch keinen Kontakt.“ (Fall J, Russisch)

Lediglich Frau C hat in ihrem Alltag weder im formellen noch im informellen Bereich Kontakt zu deutschen Personen. Frau C beschreibt ihre Situation in Deutschland als sehr einsam. Sie habe kein Umfeld und sei die meiste Zeit alleine. Seitdem sie ihre Sprachkenntnisse etwas verbessern konnte, unterhalte sie sich manchmal mit einer deutschen Frau im Supermarkt. Private Kontakte oder Freundschaften habe sie weder zu deutschen noch zu ausländischen Personen. Daran habe auch der Integrationskurs nichts geändert.

„Also ich habe hier kein Umfeld und Freunde, mit denen ich Deutsch reden kann. Ich habe hier keine Freunde. Unser Leben ist das, wir sind zu Hause. Wir haben kein Umfeld, keine Verwandten, keine Bekannten.“ (Fall C, Türkisch)

Die fünf Frauen, die sich sozial im formellen und informellen Bereich integrieren konnten, führen diese Verbesserung auf den Integrationskurs zurück. Zu diesem Faktor kommt bei Frau I noch die Bedeutung ihres Mannes deutscher Staatsangehörigkeit dazu. Der entscheidende Punkt für soziale Kontakte ist dabei die Beherrschung der deutschen Sprache, wodurch die Fähigkeit geschaffen wurde, auf deutschsprachige Personen zuzugehen. Vier der interviewten Frauen können sich nun zumindest im formellen Bereich in einem deutschen Umfeld bewegen. Lediglich eine Frau lebt sowohl im formellen als auch im informellen Bereich segregiert in ihrem türkischstämmigen Umfeld. Vor allem Frau A, Frau E, Frau I und Frau J konnten durch die ehrenamtliche oder berufliche Tätigkeit den Kontakt zu deutschen Personen erhöhen, wenn auch teilweise nur im formellen Bereich. Hierbei zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen der kulturellen und der sozialen Integration. Frauen wie Frau C, die ihre Sprachkenntnisse durch den Integrationskurs kaum verbessern konnten, können auch keine Kontakte zu deutschsprachigen Personen pflegen. Dann gibt es die Gruppe von Frauen, die durch das Vorhandensein eines großen herkunftsstämmigen Umfelds kaum die Chance oder das Bedürfnis haben, zu der deutschen Bevölkerung Kontakt aufzunehmen, wie das bei Frau F, Frau G und Frau J der Fall ist. Andererseits wirkte die Tatsache, dass Frau I einen deutschstämmigen Ehemann heiratete, förderlich für ihre soziale Integration. Auch soziale Barrieren waren bei Frau A und Frau E hinderlich bei der Aufnahme von Kontakten zu deutschstämmigen Personen.

4.4.4 Emotionale Integration

Betrachtet man die emotionale Integration der befragten Frauen, so ergibt sich das fast einheitliche Bild, dass sich die meisten Frauen mit Deutschland verbunden fühlen (vgl. Tabelle 8). So sind acht der zehn befragten Frauen gut bis sehr gut in diesem Bereich integriert. Frau C und Frau H fühlen sich in Deutschland noch nicht sonderlich wohl, dazu fehlen ihnen ihren Aussagen nach bessere Sprachkenntnisse und jeweils ein soziales Umfeld beziehungsweise die Berufstätigkeit.

Tabelle 8: Emotionale Integration im Zeitverlauf

Fall	Vor Integrationskurs	Nach Integrationskurs	Entwicklung
A	Eher vorhanden	Deutlich vorhanden	+
B	Eher vorhanden	Deutlich vorhanden	+
C	Deutlich nicht vorhanden	Deutlich nicht vorhanden	0
D	Deutlich vorhanden	Deutlich vorhanden	0
E	Deutlich vorhanden	Deutlich vorhanden	0
F	Eher vorhanden	Eher vorhanden	0
G	Deutlich vorhanden	Deutlich vorhanden	0
H	Eher nicht vorhanden	Eher nicht vorhanden	0
I	Eher vorhanden	Deutlich vorhanden	+
J	Eher nicht vorhanden	Eher vorhanden	+

Die acht emotional gut bis sehr gut integrierten Frauen teilen sich in zwei Gruppen. Frau A, Frau B, Frau I und Frau J bemerkten nach der Teilnahme am Integrationskurs, vor allem durch die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, eine positive Veränderung in diesem Bereich. Bei den Beteiligten dieser Gruppe spielen jedoch auch die Kinder eine Rolle, die bei allen befragten Frauen in Deutschland geboren wurden und dadurch einen Grund mehr bilden, für eine aussichtsreiche Zukunft in Deutschland zu bleiben.

„Ich kann Ihnen mit so einem Satz antworten, wenn mich jemand fragt, dann sage ich nicht, dass ich Türkischstämmige bin, ich sage, dass ich Deutsche bin, dass ich hierher gehöre und dass das mein Land ist.“ (Fall A, Türkisch)

„(...) jetzt ist es so, dass wir alle von gleicher Nationalität geworden sind, jetzt sind wir alle Einer und das macht mir Spaß, dass wir uns nicht mehr als Ausländer fühlen, sondern wir fühlen uns wie eine einzige Person (...).“ (Fall B, Türkisch)

„Also ich fühle mich natürlich verbunden, weil vielleicht kann ich sagen, dass ich meine Verwandtschaft vermisst, die noch in Russland geblieben sind, aber das ist wieder mal etwas anderes wenn man ein eigenes Zuhause hat und ein eigenes Kind und eine eigene Zukunft in diesem Land hat, ich fühle mich natürlich mit diesem Land verbunden. Sehr eng sogar.“ (Fall I, Russisch)

Das Leben von Frau J sei dadurch, dass sie sich nun durch den Integrationskurs mit der Kultur in Deutschland auskenne, besser und lockerer geworden als vorher. Mit ihrem Leben in Deutschland sei Frau J jedoch noch nicht gänzlich zufrieden, da sie die Sprache nicht so gut beherrsche und dadurch momentan keine Arbeit finde. Ohne Arbeit würde sie sich immer unwohl fühlen.

„(...) irgendwie fühle ich mich nicht ganz so locker und ich denke, um in einem Land so frei und selbstbewusst zu leben, muss man unbedingt diese Sprache perfekt beherrschen, erst dann kann man sich so tatsächlich wohl fühlen, deswegen fühle ich mich nicht ganz so wohl.“ (Fall J, Russisch)

Mit Deutschland fühle sie sich verbunden, was zum einen daran liege, dass ihre beiden Kinder hier geboren seien, zum anderen aber auch am Integrationskurs, der ihr vermittelt habe, sie würde zu Deutschland dazu gehören und könnte alles erreichen, was sie sich wünsche, wenn sie sich nur anstrengen würde.

Bei Frau D, Frau E, Frau F und Frau G trat nach dem Integrationskurs keine Veränderung auf. Alle diese Frauen geben an, sich vor dem Integrationskurs bereits mit Deutschland verbunden gefühlt zu haben. Sie sehen im Integrationskurs auf diesen Bereich demnach keinen Einfluss.

„Wissen Sie, ich denke wieder mal, da hat mir nur die Zeit geholfen irgendwie mit Menschen mehr zu reden, auf Menschen zuzugehen, neue Bekanntschaften zu schließen, aber nicht, dass ich mich hier wie in meiner Heimat fühle, daran hat sich nichts geändert, das habe ich nur der Zeit zu verdanken, täglich ist etwas Neues, täglich fühle ich mich hier

noch mehr verbunden, aber das hat mit dem Integrationskurs nichts zu tun, sondern nur mit dem Zeitverlauf.“ (Fall F, Russisch)

„Ich habe mich vor und nach dem Integrationskurs immer hier wohl gefühlt, ich kann sogar sagen, das ist mein Heimatland.“ (Fall D, Türkisch)

„Wie man über die anderen Türken denkt, es gibt Leute, die hier sitzen, aber immer noch Sehnsucht nach der Türkei haben, die denken immer, dass es besser wäre, wenn man dort lebt und so, wenn man es von dieser Seite betrachtet, dann fühle ich mich hier wohl, fühle ich mich hier in Sicherheit und ich fühle mich hier in meinem eigenen Land (...).“ (Fall E, Türkisch)

Hierbei lässt sich vor allem der Zusammenhang zu der kulturellen, sozialen und strukturellen Integration sehen. Vor allem die Personen, die die Sprache nicht sehr gut beherrschen und sich sozial nicht ausreichend integriert fühlen, wie Frau C oder Frau H, fühlen sich in Deutschland nicht wohl.

„(...) wenn ich die Sprache perfekt beherrsche, dann werde ich mich wohl fühlen.“ (Fall H, Russisch)

Bei den russischstämmigen Frauen ist ein wichtiger Faktor, sich wohl zu fühlen, auch die Berufstätigkeit.

4.4.5 Empowerment

Über diese vier Dimensionen der Integration hinaus beschreiben die interviewten Frauen weitere persönliche und gesellschaftliche Veränderungen (vgl. Tabelle 9).

Selbstvertrauen, Mut, Selbstbewusstsein

Die Hälfte der interviewten Frauen spricht von einem gesteigerten Selbstbewusstsein oder Selbstvertrauen sowie davon, mutiger geworden zu sein. Diese Veränderung kommt nach Meinung der Frauen durch die verbesserten Sprachkenntnisse nach dem Integrationskurs zustande.

Nur Frau F möchte diese Veränderungen lediglich auf die Trennung von ihrem Mann zurückführen. Frau F berichtet davon, sich vor allem durch die Trennung von ihrem Mann vor der Teilnahme am Integrationskurs verändert zu haben. Sie habe sich bei der Erledigung von Alltäglichem vorher voll und ganz auf ihren Mann verlassen und sah sich nach der Trennung gezwungen zu lernen, „auf eigenen Beinen zu stehen“. Ihrer Aussage nach habe Frau F erst nach dieser Trennung angefangen, sich zu integrieren. Seitdem habe sie mehr Selbstvertrauen, bei Problemen auch nachzufragen und sei selbständiger geworden. Das helfe ihr, alleine mit Alltagsproblemen klar zu kommen. Ihr Wissen erhielt sie vor allem durch Selbststudium oder durch Beratungsstellen, an die sie sich nach wie vor wende. Dieser Prozess des Selbständigwerdens sei noch nicht abgeschlossen. Sie müsse noch viel lernen. Frau F betont in diesem Zusammenhang, der Integrationskurs habe ihr schon etwas geholfen, aber nicht so viel wie die Situation, durch die Trennung von ihrem Mann plötzlich alleine mit allem fertig werden zu müssen.

Tabelle 9: Empowerment

Ebene	Faktoren	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	Gesamt
Persönlich	Selbstvertrauen, Mut, Selbstbewusstsein	X	X	-	-	X	X	-	X	-	X	6
	Selbstständigkeit	X	X	X	-	-	X	X	-	X	X	7
	Eigene Meinung/ Rechte vertreten	X	-	-	X	-	-	-	-	-	-	2
	Nicht Meinungsbild anderer Migranten entsprechen	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	1
Gesellschaftlich	Übernahme neuer Aufgaben/Rollen (Unterstützung der Kinder, Ehrenamt, Beruf)	X	X	-	-	X	-	-	-	-	X	4

„Irgendwie nach einiger Zeit später musste ich meine Probleme alleine erledigen, um auf meinen Beinen stehen zu können, weil ich musste mich ja mittlerweile von meinem Mann trennen und zu der Zeit hat mein Mann alles selbst erledigt, alle Sachen hatte er selbst erledigt, deswegen habe ich diesen Druck auf mir nicht gefühlt (...) nach einiger Zeit später, gerade in dieser Zeit, als ich den zweiten Integrationskurs fertig gemacht habe, dann habe ich mich so gezwungen gefühlt, alle meine Probleme selbst zu erledigen, und wenn man alleine da steht, Gesicht zu Gesicht mit den Problemen, dann muss man, um das alles alleine erledigen zu können (...) und das hat mir geholfen, bei dem Integrationskurs etwas zu lernen von dort.“ (Fall F, Russisch)

„(...) ich habe mich getraut, zum Landratsamt zu gehen, zum Arbeitsamt zu gehen und meine Formulare selbständig auszufüllen und so (...).“ (Fall F, Russisch)

„Irgendwie fühle ich mich schon bereit in diesem Bereich, früher habe ich mich nicht getraut, ich habe Komplexe gehabt, dass ich das nicht schaffen würde oder wenn ich etwas nicht weiß nicht fragen könnte, deswegen habe ich mir das nicht zugetraut, aber jetzt traue ich mir das schon zu, dass ich irgendetwas schaffen kann (...).“ (Fall F, Russisch)

Selbstständigkeit

Durch die beschriebenen positiven persönlichen Veränderungen der Frauen ergaben sich teilweise weitere Entwicklungen. Ein großer Faktor diesbezüglich ist eine größere Selbstständigkeit und eine höhere empfundene Sicherheit im Alltag, die durch das gesteigerte Selbstbewusstsein ermöglicht wurde. So sprechen Frau A, Frau B, Frau F, Frau G, Frau I und Frau J davon, Dinge des alltäglichen Lebens nun auch selbst erledigen zu können, ohne wie Frau A oder Frau B bisher auf ihren Mann oder wie Frau J auf ihre Cousine als Übersetzer und Hilfe angewiesen zu sein.

„Nein, ich glaube nicht, dass ich vor dem Integrationskurs anders war, aber ich habe doch ein kleines bisschen, wenn Sie über Minimales fragen, dann kann ich sagen ja, etwas Minimales wurde geändert und das ist das, was ich zum Beispiel, wenn ich irgendwo zur Behörde muss, ich habe einen bestimmten Termin für die Behörde, dann gehe ich hin und ich versuche mal meine Wünsche und meine Fragen zu stellen, vorher konnte ich das nicht so ganz machen, und bei der Kinderärztin kriege ich auch den gleichen Erfolg wieder auch vorher (...).“ (Fall G, Russisch)

Durch ihr neu gewonnenes Selbstbewusstsein könne Frau A alltägliche Belange nun leicht selbst erledigen. So könne sie alleine zum Arzt gehen oder Probleme während ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit selbst lösen. Sie sei außerdem gerade dabei, den Führerschein zu machen. Sie erzählt auch stolz, sie könne jetzt auch ihren Mann entlasten, indem sie selbst beispielsweise den Schriftverkehr oder Termine bei der Bank erledige.

Durch die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse im Integrationskurs gewann Frau J das Selbstvertrauen, auf Menschen zuzugehen und Fragen zu stellen. Vorher habe sie Angst gehabt, ihre Kinder alleine in den Kindergarten oder zum Arzt zu bringen, da sie sich nicht auf Deutsch verständigen konnte. Sie habe vorher oft ihre Cousine um Hilfe gebeten. Nun schaffe sie dies ganz locker und sei selbständiger geworden.

„(...) ich wusste, dass mein Kind in den Kindergarten soll, mein Mann arbeitet, er kann mir in diesem Bereich nicht mehr helfen, also ich musste sie irgendwie immer alleine zum Kindergarten bringen und dort, wenn die Erzieherinnen dies oder das von mir fragen, ich sollte ja dort alleine stehen und irgendwie mit dieser Sache klar kommen und das war für mich eine riesige Aufgabe und ich hatte gedacht, ich kann das nicht und nach diesem Kurs habe ich irgendwie ein bisschen Vertrauen gewonnen, mit diesem Vertrauen konnte ich mich zum Beispiel trauen, dass ich mein Kind ganz alleine in den Kindergarten bringe (...), irgendwie kann ich mit diesem Problem alleine eine Entscheidung treffen und alleine klar kommen (...).“ (Fall J, Russisch)

Frau I könne nun durch die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse Dinge des alltäglichen Lebens, wie Arztbesuche oder Ämtergänge, besser selbständig erledigen. Vorher musste sie dazu immer ihre Schwiegermutter mitnehmen. Sie traue sich, nachzufragen und Dinge selbst zu erledigen. Sie sei nicht mehr so schüchtern. Insgesamt brachte ihr der Kurs mehr Selbständigkeit. Dadurch, dass sie die deutsche Sprache nun beherrsche, gehe sie auch gerne auf Menschen zu und komme aus ihrer passiven Haltung heraus. Um sich vollständig selbständig zu fühlen, fehle ihr jedoch noch ein eigenes Einkommen.

„Vorher sollte ich zu Beamtin hin gehen, ich konnte nicht so perfekt sprechen oder einfach im Alltagsleben musste ich einfach mal auf der Straße mit jemandem reden oder ihn begrüßen oder etwas fragen, konnte ich auch nicht, bei der Ärztin genauso, ich konnte mich nicht ausdrücken, überall war die Schwiegermutter dabei gewesen, aber nach diesem Kurs bin ich jetzt selbständiger geworden und ich kann das jetzt alles alleine erledigen.“ (Fall I, Russisch)

Auch Frau B habe sich persönlich definitiv durch ein gesteigertes Selbstbewusstsein verändert. Vorher habe sie jeder Schritt, den sie alleine erledigen sollte, in Angst und Stress versetzt. Durch diese Veränderung traue sie sich Dinge zu, die sie vorher nicht alleine erreichen konnte, wie alleine wegfahren, ein Arztbesuch mit ihren Kindern oder einfach nur auf Menschen zugehen. Dieses Selbstbewusstsein erhielt sie dadurch, dass sie nun die deutsche Sprache und einige kulturelle Regeln durch den Integrationskurs besser beherrsche und alltägliche Dinge alleine, ohne Übersetzungshilfe, bewältigen könne. Besonders für den schulischen Bereich betont Frau B die Bedeutung des Integrationskurses als Informationsvermittlung für ausländische Familien mit Kindern.

„(...) früher, wenn ich irgendwo hingehen musste, dann musste ich jemanden mitnehmen oder jemanden bitten, mitzukommen, damit derjenige alles für mich übersetzt, damit ich verstehe, was ich fragen wollte, aber jetzt bin ich selbstbewusster, weil ich das alles alleine erledigen kann und das ist ein riesiger Vorteil für mich, dass ich überall ohne Hilfe hingehen kann und dadurch bin ich selbstbewusster. (...) Auch im rechtlichen Bereich, wenn man in der Gesetzgebung gute Kenntnisse bekommen hat, dann hat man ein Leben leichter und dieses leichte Leben gibt mir Selbstbewusstsein und davon ausgegangen, dass ich diesen Integrationskurs gemacht habe, jetzt denke ich, dass ich erst jetzt mein Leben leichter habe (...).“ (Fall B, Türkisch)

Auch bei Frau C hat sich etwas mehr Selbständigkeit entwickelt. Frau C beschreibt, sie habe durch das, was sie im Integrationskurs gelernt habe, ihre Angst und innere Aufregung überwinden können. Dadurch könne sie nun ihre Einkäufe selbständig erledigen, was ihrer Meinung nach das Wichtigste sei. Diese Veränderung führt sie auf den Integrationskurs zurück. Ansonsten werden weitere alltägliche Dinge, wie beispielsweise der Schriftverkehr, von ihrem Mann oder einem Bekannten erledigt. Ihr Sohn habe für sie einen türkischsprachigen Arzt gefunden. In ihrer Stadt kennt sie sich bisher kaum aus und sie geht auch nicht selbständig auf Erkundung.

„Ich kenne nur diese Straße und den Weg zur Schule von meinem Kind. Mein Kind hat mir ein paar Tage lang diesen Weg gezeigt, ich bin mit der gleichen S-Bahn gefahren, ich gehe immer den gleichen Weg. Wenn man mir sagt nein, nimm lieber diesen Weg, nein, dann würde ich mich verlaufen.“ (Fall C, Türkisch)

Allein bei Frau D und Frau H sei die erhoffte Selbständigkeit nicht eingetreten. Frau D sagt, sie sei vorher wie nachher die gleiche Person. Die einzige Veränderung, die Frau D beschreibt, ist die, dass sie schlauer geworden sei und durch die schlechte Erfahrung mit der Integrationskurslehrerin, die russischstämmige Teilnehmende bevorzugt behandelte, von nun an immer ihre Rechte verteidigen werde. Frau D ließ sich von ihrem Mann scheiden, da dieser sie schlug und ihr immer wieder androhte, sie zurück in die Türkei zu schicken. Sie ließe dies nicht mehr mit sich machen, da sie nun ihre Rechte kenne. Diese Veränderung möchte Frau D jedoch nicht mit dem Integrationskurs in Verbindung bringen. Insgesamt misst sie nach ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt dem Integrationskurs besonders für Frauen eine große Bedeutung zu, da diese hier lernen könnten, selbständig zu sein und ihre Rechte zu vertreten. Dies sei nur bei ihr durch ihre negative Erfahrung ihrer Kursteilnahme nicht der Fall gewesen.

„(...) diesen Integrationskurs habe ich auch meinen Verwandten empfohlen, die sollen da hin gehen und damit werden die selbständiger, besonders Frauen (...) und deswegen hätte ich gerne, dass die Leute, die Frauen, meistens die Frauen, die hier her kommen, die Gelegenheit haben, solche Kurse zu bekommen und dort die eigenen Rechte zu erfahren und nach diesen Erfahrungen, die sie sammeln können, danach können sie ihre eigenen Rechte tatsächlich schätzen und ihre eigenen Rechte schützen (...).“ (Fall D, Türkisch)

Eigene Meinung/ Rechte vertreten

Frau A beschreibt, dadurch, dass sie nun selbstbewusster geworden sei, traue sie sich nun, ihre Meinung zu sagen und sich zu verteidigen, sei es im Bereich ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit oder auch im privaten Bereich, wenn es beispielsweise um das Thema Religion gehe. Wegen der Sprachbarriere habe sie sich früher immer zurückgezogen.

„Ich will noch sagen, dass ich keine Angst davor habe, meine Meinung zu sagen, früher habe ich mich eher zurückgezogen, ich wollte meine Meinung nicht sagen, wenn etwas gesagt wurde, wegen dieser Sprachbarriere habe ich immer nur ja ja gesagt und jetzt sage ich meine eigene Meinung dazu (...). Also ich kann sagen, in diesen Kursen habe ich sprechen gelernt und meine Meinung sagen gelernt, ich habe verstanden, dass ich meine Meinung sagen kann und muss und das hat mir weitergeholfen.“ (Fall A, Türkisch)

Nicht Meinungsbild anderer Migranten entsprechen

Durch die persönlichen Veränderungen ergaben sich auf gesellschaftlicher Ebene weitere Entwicklungen. Frau H beschreibt den Wunsch, nicht dem Meinungsbild anderer Migranten zu entsprechen und sich aus ihrem bisherigen Umfeld heraus zu entwickeln.

„Ich kenne Leute, jetzt schon, diese Leute zum Beispiel, das ist auch wegen der Sprachbarriere, wegen dieser Sprachbarriere, die unterhalten sich nur im eigenen Kreis und die bleiben dort, wo die angefangen haben, immer wieder, also nach zehn Jahren findest du diese Leute in der selben Stelle, wo du die schon kennengelernt hast, aber ich will nicht so bleiben, will mich integrieren lassen (...).“ (Fall H, Russisch)

Übernahme neuer Aufgaben/Rollen

Frau E meint, durch ihr gesteigertes Selbstbewusstsein nun Dinge zu schaffen, die sie sich vorher nicht zugetraut hätte. So hätte sie nur durch diese Veränderung den Mut gehabt, sich beruflich weiterzuentwickeln und eine Arbeitsgelegenheit anzunehmen.

„Nicht wegen dieser Sprache, aber auch in meiner deutschen privaten Persönlichkeit bin ich ein bisschen mutiger geworden. Irgendwie denke ich, ich kann das machen, früher wäre ich schüchtern gewesen, aber jetzt denke ich, ja, ich schaff das, ich mach das und vielleicht nur das hat mir geholfen, auch an diesem Ein-Euro-Job teilzunehmen, das hat mir auch dabei geholfen, ich bin einfach hingegangen und habe gesagt, egal was auf mich zu kommt, ich werde das vielleicht erst mal schaffen und persönlich bin ich auch ein bisschen mutiger geworden. (...) ich traue mir manche Sachen zu, die ich mir zum Beispiel vorher nicht zugetraut habe, zum Beispiel bei diesem Ein-Euro-Job, den ich gemacht habe, das mache ich jetzt ehrenamtlich, jetzt bin ich immer dabei, solche Treffen zu organisieren und so (...).“ (Fall E, Türkisch)

Ein weiterer wesentlicher Faktor auf gesellschaftlicher Ebene ist, wie Frau A, Frau B und Frau J berichten, die Fähigkeit, nun ihre Kinder im schulischen Bereich eher unterstützen zu können. Nach Aussagen von Frau A sei ein wichtiger Bereich für sie die Erziehung ihrer Kinder, wofür sie ihrer Meinung nach perfekt integriert sein müsse, um ihnen in alltäglichen Dingen und in der Schule, bei den Hausaufgaben oder bei Gesprächen mit den Lehrern, helfen zu können.

„Also vor allem kann ich meinen Kindern bei den Deutschhausaufgaben helfen, das ist sehr wichtig, wenn eine Mutter daneben sitzt und etwas erklärt, was der Kleine nicht versteht, und dabei haben mir diese Kurse geholfen, weiterzukommen, außerdem möchte ich ja meinen Kindern immer nah sein und alles wissen über meine Kinder, dazu muss ich in der Schule mit den Lehrerinnen ein Gespräch führen, (...) jetzt kann ich leicht selbst hingehen und mich über alles informieren lassen (...).“ (Fall A, Türkisch)

Insgesamt kann diese Entwicklung vor allem auf die persönliche Veränderung, die bei den meisten durch den Integrationskurs ausgelöst wurde, zurückgeführt werden. Dies lässt den Schluss zu, dass durch die Verhaltenssicherheit und die deutschen Sprachkenntnisse, die durch den Integrationskurs vermittelt wurden, das Selbstbewusstsein von vielen befragten Frauen gesteigert werden konnte, wodurch nun mehr Selbstständigkeit erreicht wurde. Lediglich Frau D und Frau H konnten ihren Aussagen nach ihre erhoffte Selbstständigkeit durch den Kurs nicht erreichen. Frau D berichtet zwar davon, nun für ihre Rechte einzustehen und sich von ihrem Mann aufgrund der häuslichen Gewalt, die sie dort erlebte, getrennt zu haben, führt dies aber nicht auf den Integrationskurs zurück.

Im Allgemeinen sind bei der Veränderung zu einem persönlichen Empowerment die Eigenschaften der Person zu beachten. So beschreiben sich Frau D, Frau G und Frau I als an sich bereits vor dem Integrationskurs selbstbewusste Frauen und sie konnten eventuell daher keine Veränderung feststellen. Frau D und Frau H, die auf gesellschaftlicher Ebene keinerlei Veränderungen feststellen konnten, bewerteten den Integrationskurs negativ. Hierbei ist ein Zusammenhang zwischen kultureller Integration durch den Integrationskurs und einem Empowerment feststellbar.

5. Fazit

5.1 Zentrale Ergebnisse

Ziel dieser Arbeit war, herauszufinden, welchen Einfluss die Teilnahme am Integrationskurs auf die weitere Integration der Teilnehmenden (kulturelle, strukturelle, soziale und emotionale Integration) sowie auf das eigene Selbstbild und Rollenverständnis hat. Auch die Bedeutung einer möglichen Verpflichtung zur Kursteilnahme sollte genauer beleuchtet werden. Die Forschungsfragen ergaben sich aus einer umfassenden Analyse des sozialwissenschaftlichen Forschungsstands und der gesellschaftlichen Relevanz (vgl. Schuller 2010). Um diese Fragestellungen zu beantworten, wurden anhand der qualitativen Methode zehn problemzentrierte, leitfadengestützte Interviews mit russisch- und türkischstämmigen Integrationskursteilnehmerinnen, unter Anwesenheit einer Dolmetscherin, durchgeführt und anschließend mit Hilfe der Methode des „Thematischen Codierens“ ausgewertet. Aus der Einzelfallanalyse und der Gegenüberstellung der Fälle ergaben sich die Ergebnisse dieser Arbeit.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Angebot des Integrationskurses für alle befragten Frauen mit der Vermittlung von Grundkenntnissen der deutschen Sprache eine gute Basis legte, um den Integrationsprozess anzustoßen. Nach der Kursteilnahme

sind bei den meisten befragten Frauen positive Veränderungen aufgetreten und sie konnten sich mehr oder weniger persönlich und gesellschaftlich in Deutschland integrieren. Auch ein Empowerment trat nach der Kursteilnahme auf. Hat ein Integrationsprozess begonnen, so verstärken sich die einzelnen Bereiche der Integration gegenseitig. Alle Entwicklungen sind, wie zuvor beschrieben, jedoch stark von Person und Umfeld abhängig, vor allem aber auch von der Eigeninitiative, die Personen nach der Kursteilnahme zeigen, um weitere Entwicklungen zu forcieren. Insbesondere diejenigen Befragten, die auch in ihrer Freizeit das Erlernte weiterhin selbstständig pflegen, werden langfristig eine erfolgreiche Integration erreichen. Dabei gilt das Prinzip des „Förderns und Forderns“. Der Integrationskurs bietet also eine gute Grundlage, von der aus jeder Teilnehmende Eigeninitiative zeigen kann und soll. Wie gezeigt, gehen auch viele befragte Frauen mit dieser Einstellung in den Integrationskurs. Wenn die Frauen es dann aus eigener Kraft schafften, sich weiter in die Gesellschaft zu integrieren, empfinden sie einen gewissen Stolz auf die eigene Leistung. Auf jeden Fall scheinen der Integrationskurs und die daraus resultierenden Veränderungen bei den befragten Frauen Interesse geweckt zu haben, sich weiter zu integrieren. Es scheint ein Zusammenhang zwischen Motivation für die Kursteilnahme und Erfolg in der Integration bei den befragten Frauen zu bestehen. Darüber hinaus hängt die Einschätzung des Erfolgs der Frauen auch von den vorherigen Erwartungen an die Kursteilnahme ab. Hier zeigt sich, dass die befragten russischstämmigen Frauen im Vergleich zu den befragten türkischstämmigen bereits mit höheren Erwartungen an die Kursteilnahme heran gingen und, obwohl sie eventuell sogar besser integriert sind und häufiger den Abschlusstest bestanden, die erfolgte Entwicklung im Vergleich zu den türkischstämmigen Frauen als nicht ausreichend oder kritischer gesehen wird. Die Wahrnehmungen des Integrationsprozesses scheinen also unterschiedlich zu sein, was wiederum auf die Unterschiede in der Erwartungshaltung bezüglich der Integration zurückzuführen ist. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen von Rother (2008), wonach türkische Migranten die geringsten Erwartungen an die Teilnahme am Integrationskurs haben. Der größte Integrationsprozess zeigt sich bei Frauen, die vor der Kursteilnahme wenig bis gar nicht integriert waren. Dies bestätigt wieder das Angebot des Integrationskurses als absolute Grundlage für die Integration in die Gesellschaft und unterstreicht seine Notwendigkeit insbesondere für Neuzuwanderer.

5.2 Ausblick

Diese Studie gibt einen guten Überblick über den Integrationsverlauf der Teilnehmenden nach der Kursteilnahme. Für weitere Forschung in diese Richtung ist jedoch auch vorstellbar, einzelne Dimensionen der Integration tiefer zu analysieren. So könnte vor allem die emotionale Integration Schwerpunkt weiterer Studien sein. Eventuell könnten auch qualitative Interviews mit Lehrern oder Leitern der Integrationskurse neue Hinweise bezüglich Ausgestaltung und Wirkung der Kurse bringen. Die Rolle der Verpflichtung konnte in dieser Arbeit zwar nicht ausreichend erörtert werden, könnte aber in Analysen des Integrationspanels berücksichtigt werden. Auch die Bewertung des Orientierungskurses zu den Themen Spaß an der Teilnahme, Einstufung des Schwierigkeitslevels, Interesse an den angebotenen Themen, Änderungswünsche oder Einschätzung der Hilfeleistung des Kurses im Alltag wurde mittlerweile im Integrationspanel aufgenommen und lässt auf repräsentative Ergebnisse diesbezüglich hoffen. Die Ergebnisse dieser Arbeit thematisieren auch die Bedeutung eines möglichen Einflusses der Kurszusammensetzung auf den Kurserfolg und den Einfluss der Nationalität der Lehrkraft auf das Verhältnis der Kursteil-

nehmenden dieser gegenüber. Besonders Letzteres und die Auswirkung einer heterogenen beziehungsweise homogenen Kurszusammensetzung könnten mit den Daten des Integrationspanels im BAMF erforscht werden.

6. Literatur

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2008): Konzept für einen bundesweiten Integrationskurs - Überarbeitete Neuauflage, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Online: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2005/Integrationskurse_de.pdf;jsessionid=AD30C6C50BA1C9833020210BF530D230.1_cid174?__blob=publicationFile

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2009): Integrationskurse – Eine Erfolgsgeschichte und ein Modell für Europa. Bilanz 2008. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/Statistiken/2008-integrationskursbilanz-de.pdf?__blob=publicationFile

Buhlmann, Rosemarie/Ende, Karin/Kaufmann, Susan/Kilimann, Angela/Schmitz, Helen (2007): Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache, Bonn: Goethe-Institut, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzepteLeitfaeden/rahmencurriculum-integrationskurs.pdf?__blob=publicationFile

Bundesregierung (2007): Erfahrungsbericht der Bundesregierung an den Deutschen Bundestag zur Durchführung und Finanzierung der Integrationskurse nach § 43 Abs. 5 Aufenthaltsgesetz, Berlin: Bundesregierung, Online: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/060/1606043.pdf>.

Büttner, Christian/Kunz, Thomas/Nagel, Helga (2004): Ankommen in Frankfurt. Orientierungskurse als kommunales Angebot für Neuzuwanderer, HSK-Report 8, Frankfurt am Main: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Online: <http://www.hsfk.de/fileadmin/downloads/report0804.pdf>.

Casper-Hehne, Hiltrud (2007): Integrationskurse im Grenzdurchgangslager Friedland. Begutachtung der Konzeption, Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport.

Erler, Wolfgang/Jaeckel, Monika/Spohn, Margret (2003): Orientierung in München. Evaluation des Pilotprojektes „Orientierungskurse für Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer“, München: Direktorium der Landeshauptstadt München, Online: http://anakonde.de/download/broschuere_orientierung.pdf.

Esser, Hartmut (1980): Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse, Darmstadt: Hermann Luchterhand Verlag.

Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Online: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf>.

- Esser, Hartmut** (2006): Migration, Sprache und Integration, AKI-Forschungsbilanz 4, Berlin: Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Online: http://www.wzb.eu/alt/aki/files/aki_forschungsbilanz_4.pdf.
- Esser, Hartmut** (2009): Pluralisierung oder Assimilation? Effekte der multiplen Inklusion auf die Integration von Migranten, in: Zeitschrift für Soziologie, 38 (5), 358-378.
- Europarat** (2001): European Language Portfolio, Online: http://www.coe.int/T/DG4/Portfolio/?L=E&M=/main_pages/introduction.html
- Europarat, Rat für kulturelle Zusammenarbeit** (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen, Online: www.goethe.de/z/50/commeuro/deindex.htm.
- Forschungsgruppe Fokus** (2003): Evaluation von Pilotmaßnahmen im Jahr 2002 zur Einführung des Gesamtsprachkonzeptes des Bundes. Abschlussbericht, Mainz: Sprachverband Deutsch e.V.
- Gruber, Sabine** (2004): Neu in Deutschland angekommen - was nun? Soziale Orientierungskurse für Neuzuwanderer in Nordrhein-Westfalen, in: Migration und Soziale Arbeit: iza, 26 (3/4), 237-243.
- Haug, Sonja/Zerger, Frithjof** (2006): Integrationskurse – Erste Erfahrungen und Erkenntnisse einer Teilnehmerbefragung, Working Paper Nr. 5, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp5-Integrationskurse.pdf?__blob=publicationFile
- Helffferich, Cornelia** (2005): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hoffmann, Erika/Langwald, Thomas** (2009): Curriculum für einen bundesweiten Orientierungskurs, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzepteLeitfaeden/curriculum-orientierungskurs-pdf.pdf?__blob=publicationFile
- Hopf, Christel/Rieker, Peter/Sanden-Marcus, Martina/Schmidt, Christiane** (1995): Familie und Rechtsextremismus. Familiäre Sozialisation und rechtsextreme Orientierungen junger Männer, Weinheim und München: Juventa.
- Kapborg, Inez/Berterö, Carina** (2002): Using an interpreter in qualitative interviews: does it threaten validity?, in: Nursing Inquiry, 9 (1), 52-56.
- Koller, Barbara** (1995): Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen für Aussiedler. Freundliche Begrüßungsgeste oder unverzichtbare Eingliederungshilfe?, in: Mit-

teilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung , 28 (1), 109-128, Online: http://doku.iab.de/mittab/1995/1995_1_MittAB_Koller.pdf.

Kuckartz, Udo (2007): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung, Weinheim, Basel: Beltz.

Merkens, Hans (2000): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion, in: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 286-299.

O'Connel, Daniel C./Kowal, Sabine (1995): Basic principles of transcription, in: Smith, Jonathan A./Harré, Rom/Van Langenhove, Luk (Hg.): Rethinking methods in psychology, London: Sage, 93-105.

Patton, Michael Quinn (1990): Qualitative evaluation and research methods, Newbury Park, London, New Delhi: Sage.

Rambøll Management (2006): Evaluation der Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz. Abschlussbericht und Gutachten über Verbesserungspotentiale bei der Umsetzung der Integrationskurse. Berlin: Bundesministerium des Innern, Online: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/evaluation_integrationskurse_de.pdf?__blob=publicationFile.

Rother, Nina (2008): Das Integrationspanel. Ergebnisse zur Integration von Teilnehmern zu Beginn ihres Integrationskurses, Working Paper Nr. 19, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp19-Integrationspanel.pdf?__blob=publicationFile.

Rother, Nina (2009): Das Integrationspanel. Entwicklungen von alltagsrelevanten Sprachfertigkeiten und Sprachkompetenzen der Integrationskursteilnehmer während des Kurses, Working Paper Nr. 23, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp23-integrationspanel2.pdf?__blob=publicationFile

Rühl, Stefan (2009): Grunddaten der Zuwandererbevolkerung in Deutschland, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp27-grunddaten.pdf?__blob=publicationFile.

Schönwälder, Karen/Söhn, Janina/Michalowski, Ines/Löbel, Katarina (2005): Sprach- und Integrationskurse für MigrantInnen. Erkenntnisse über ihre Wirkungen aus den Niederlanden, Schweden und Deutschland. AKI-Forschungsbilanz 3, Berlin: Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) Wissen-

schaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Online: <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2005/iv05-akibilanz3.pdf>.

Schuller, Karin (2010): Die Wirkung von Integrationskursen – Qualitative Studie zum Integrationsverlauf von Integrationskursteilnehmenden. Unveröffentlichte Diplomarbeit.

Social Consult GmbH (1998): Evaluation der Sprachförderung von Spätaussiedlern. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Social Consult GmbH (1999): Evaluation der Sprachförderung Deutsch für ausländische Arbeitnehmer. Integrierter Endbericht für das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Steinke, Ines (2000): Gütekriterien qualitativer Forschung, in: Flick, Uwe/von Kardoff, Ernst/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.

Steuerwald, Karl (1988): Türkisch-Deutsches Wörterbuch. 2., verbesserte und erweiterte Auflage, Wiesbaden: Harrassowitz.

Will, Gisela/Bosswick, Wolfgang (2002): Integrationsangebote in ausgewählten hessischen Kommunen und ihre institutionelle Umsetzung, Bamberg: europäisches forum für migrationsstudien, Online: <http://www.efms.uni-bamberg.de/pdf/hess.pdf>.

Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview, in: Jüttemann, Gerd (Hg): Qualitative Forschung in der Psychologie. Weinheim und Basel: Beltz, 227-255.

Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview, in: Forum Qualitative Sozialforschung, 1 (1), Art. 22, Online: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2520>.

Wolf, Richard/Heckmann, Friedrich (2003): In Deutschland zu Hause – Politik, Geschichte und Alltagswissen für Zuwanderer und Einbürgerungswillige, Bamberg: europäisches forum für migrationsstudien.

7. Anhang

7.1 Leitfaden für die Befragung

Leitfrage	Memo für Nachfragen	Konkrete Fragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
Einleitung Schwerpunkt Gesellschaftliche Integration Wie hat sich ihr Leben nach dem Integrationskurs verändert?	- Migrationsbiographie/-geschichte - Sprachkursgeschichte - Integrationskurs: Wann begonnen, Verpflichtung, Einstiegsniveau, Beurteilung - Strukturell: beruflich/schulisch - Sozial: Freundschaften, Netzwerke, Intensität	Welchen Einfluss hatte der Integrationskurs auf diese Entwicklungen?	Wie ging es dann weiter? Und dann? Fallen Ihnen weitere Veränderungen ein? Wie genau ist das denn abgelaufen? Was genau meinen Sie denn damit? Fällt Ihnen sonst (dazu) noch etwas ein?
Schwerpunkt Persönliche Integration Welche persönlichen Veränderungen haben Sie an sich selbst festgestellt?	- Kulturell: Übernahme von Einstellungen und kulturellen Mustern, Normen Angleichung im Wissen und Fertigkeiten (Sprache), Verhaltenssicherheit Empowerment: Persönlich: Veränderung des Selbstwertgefühls, Selbstbewusstsein, Emanzipation, individualisierung, Veränderung Identitätswahrnehmung, Optimismus Gesellschaftlich: Selbständigkeit, Empfundene Sicherheit im Alltag, Bürgerbeteiligung, Partizipationsprozesse, Übernahme neuer Rollen (Familie, Gesellschaft)	Welchen Einfluss hatte der Integrationskurs auf diese Entwicklungen? Wer oder was hat generell zu Ihrer Entwicklung beigetragen? Haben sich durch diese persönlichen Veränderungen auch Konflikte in Ihrem näheren Umfeld ergeben? Welche Auswirkungen hatte für Sie die Verpflichtung zur Kursteilnahme?	Wie genau war das? Und dann? Was passierte dabei? Warum? Wie genau ist das denn abgelaufen? Was genau meinen Sie denn damit?

Leitfrage	Memo für mögliche Nachfragen	Konkrete Fragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
Schwerpunkt Gesellschaftliche Integration Emotionale Integration Wie wohl fühlen Sie sich nach dem Integrationskurs in Deutschland? Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Deutschland nach dem Integrationskurs?	Zukunftspläne, Verbundenheit mit Deutschland Bleibeabsicht Einbürgerungsabsicht Einheit mit Gesellschaft, Identifikation als Kollektiv, Wir-Gefühl Gefühl der Zugehörigkeit Hoffnungen, Wünsche	Welchen Einfluss hatte der Integrationskurs auf diese Entwicklungen? Wer oder was hat generell zu Ihrer Entwicklung beigetragen?	Und dann? Warum? Was genau meinen Sie denn damit?
Nachfragen/ Abschlussfrage Glauben Sie, Sie können Ihr Leben in Deutschland jetzt besser bewältigen als vor dem Integrationskurs?	Wohl fühlen Empfehlungen Verbesserungsvorschläge	Wenn wir die Zeit zurück drehen könnten und Sie noch mal nach Deutschland kommen würden, würden Sie dann etwas anders machen? Glauben Sie, dass Sie sich im Vergleich zu anderen Migranten besser oder weniger gut integriert haben? Was würden Sie zukünftigen Migranten empfehlen? Was bedeutet Integration für Sie? Ist Integration ein Ziel? Wie schätzen Sie selbst Ihren Grad der momentanen Integration ein? Gibt es sonst noch etwas worüber wir noch nicht gesprochen haben, das Sie aber noch sagen möchten?	

7.2 Kurzfragebogen

1. Wie alt sind Sie?

Ich bin Jahre alt.

2. Familienstand

- ☐ Ledig
- ☐ Verwitwet
- ☐ Geschieden
- ☐ Unverheiratet zusammenlebend
- ☐ Verheiratet
- ☐ Verheiratet, aber getrennt lebend

3. Haben Sie Kinder?

- ☐ Nein
- ☐ Ja, ich habe Kinder

4. Wann sind Sie nach Deutschland eingereist?

☐ Ich bin eingereist im Monat im Jahr .

5. Haben Sie einen befristeten oder einen unbefristeten Aufenthaltsstatus?

- ☐ befristet
- ☐ unbefristet
- ☐ sonstiges

Ausbildung und Beruf

6. Haben Sie einen Schulabschluss erworben?

- ☐ Nein, ich habe keinen Schulabschluss (weiter mit Frage 7)
- ☐ Ja, ich habe einen Schulabschluss in Deutschland erreicht.

Welchen Abschluss haben Sie?

- ☐ Haupt-/ (Volks-)schulabschluss
- ☐ Mittlere Reife, Realschulabschluss
- ☐ Fachhochschulreife
- ☐ Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur)
- ☐ Anderer Abschluss

- ☐ Ja, ich habe einen Schulabschluss in meinem Herkunftsland erreicht.

Welchen Abschluss haben Sie?

- ☐ Pflichtschulabschluss
- ☐ Abschluss einer weiterführenden Schule
- ☐ Abitur (=Hochschulreife)

☐ Ja, ich habe einen Schulabschluss in einem sonstigen Land erreicht.

Welchen Abschluss haben Sie?

- ☐ Pflichtschulabschluss
- ☐ Abschluss einer weiterführenden Schule
- ☐ Abitur (=Hochschulreife)

7. Haben Sie einen beruflichen Ausbildungsabschluss (ohne Studium) erworben?

- ☐ Ich bin noch in Ausbildung (weiter mit Frage 11).
- ☐ Nein, ich habe keinen beruflichen Ausbildungsabschluss (weiter mit Frage 9).
- ☐ Ja, ich habe einen beruflichen Ausbildungsabschluss.

8. In welchem Land haben Sie Ihren beruflichen Ausbildungsabschluss erworben?

- ☐ In Deutschland
- ☐ Im Herkunftsland
- ☐ In einem sonstigen Land

9. Haben Sie ein Studium absolviert?

- ☐ Nein (weiter mit Frage 11)
- ☐ Ja

10. In welchem Land haben Sie Ihr Studium absolviert?

- ☐ In Deutschland
- ☐ Im Herkunftsland
- ☐ In einem sonstigen Land

11. Welche der folgenden Angaben trifft am besten auf Ihre momentane Situation zu?

- ☐ Bezahlte Vollzeittätigkeit
- ☐ Bezahlte Teilzeittätigkeit
- ☐ Ausbildung
- ☐ Arbeitslos
- ☐ In Rente/Frühhrente/Ruhestand
- ☐ Hausarbeit, Betreuung von Kindern oder anderen Personen
- ☐ Sonstiges: _____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme und Ihre Offenheit!

7.3 Übersicht

Person	Alter	Einreise	Nationalität	Höchster Abschluss	Aufenthaltstitel	Auswanderungsgrund	Berufliche Situation	Einstieg in Modul	Verpflichtung	Besuch anderer Sprachkurse	Zeit seit Kursabschluss	Beurteilung Integrationskurs	Bestehen des Abschlusstests
A	42	1991	Türkisch	Abgeschlossenes Studium	unbefristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Hausarbeit, Betreuung von Kindern	1	Nein	Ja (vorher und nachher)	12 Monate	Gut	Nein
B	40	1989	Türkisch	Abgeschlossene Ausbildung	unbefristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Bezahlte Teilzeittätigkeit	1	Nein	Ja (nachher)	10 Monate	Sehr gut	Ja
C	52	2005	Türkisch	Pflichtschulabschluss	befristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Hausarbeit, Betreuung von Kindern	1	Nein	Ja (nachher)	24 Monate	Sehr gut	Nein
D	36	1994	Türkisch	Abschluss einer weiterführenden Schule	unbefristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Bezahlte Teilzeittätigkeit	1	Nein	Nein	18 Monate	Negativ	Nein
E	47	1979	Türkisch	Pflichtschulabschluss	unbefristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Bezahlte Teilzeittätigkeit	2	Ja	Nein	24 Monate	Sehr gut	Ja
F	26	2004	Russisch	Pflichtschulabschluss	befristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Arbeitslos	1	Nein	Wiederholung des Integrationskurses	7 Monate	Gut	Ja
G	41	2006	Russisch	Abgeschlossenes Studium	befristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Hausarbeit, Betreuung von Kindern	1	Nein	Nein	24 Monate	Eher negativ	Ja
H	23	2003	Russisch	Abschluss einer weiterführenden Schule	befristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Arbeitslos	1	Nein	Nein	24 Monate	Negativ	Ja
I	28	2007	Russisch	Abgeschlossenes Studium	befristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	In Ausbildung	1	Nein	Ja (Englischsprachkurse)	24 Monate	Sehr gut	Ja
J	35	2004	Russisch	Abgeschlossenes Studium	unbefristet	Familienzusammenführung mit Ehepartner	Hausarbeit, Betreuung von Kindern	1	Nein	Ja (Englischsprachkurse)	24 Monate	Sehr gut	Ja

Impressum

Herausgeber:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Referat 220 - Grundsatzfragen der Migration,
Projektmanagement, Finanzen,
Geschäftsstelle Wissenschaftlicher Beirat
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg

Gesamtverantwortung:

Antje Kiss
Dr. Axel Kreienbrink

Verfasserin:

Karin Schuller

Bezugsquelle:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Referat 220
Frankenstraße 210
90461 Nürnberg
www.bamf.de
E-Mail: info@bamf.de

Stand:

Mai 2011

Layout:

Gertraude Wichtrey
Claudia Sundelin

Zitat:

Schuller, Karin, 2011: Der Einfluss des Integrationskurses auf die Integration russisch- und türkischstämmiger Integrationskursteilnehmerinnen - Qualitative Ergänzungsstudie zum Integrationspanel. Working Paper 37 der Forschungsgruppe des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

ISSN:

1865-4770 Printversion

ISSN:

1865-4967 Internetversion

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet.
Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.